



GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint alle 14 Tage, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.lokalinfo.ch

Weltraum-Musical gastiert in Zürich

«Space Dream» feiert kommende Woche als Mundart-Musical seine Premiere in Zürich. Lokalinfo verlost für die Veranstaltung Tickets.

Seite 2

«Grösste Katastrophe»

Der Zürcher Gabriel Magos musste mit seiner Familie im November 1956 aus Ungarn flüchten. Jetzt kämpft er gegen den Krieg in der Ukraine.

3

Stadt solidarisiert sich mit Ukraine

Angesichts des Ukraine-Kriegs fand in Zürich eine Solidaritätskundgebung statt. Zahlreiche Politiker nahmen teil – auch Stadtpräsidentin Mauch.

Letzte Seite

DER NEUE FIAT 500e

3 + 1

Öffnet die Tür zu einer besseren Welt.

Bei uns zur Probefahrt bereit.

Kalchbühl-Garage Thujastrasse

Kalchbühl-Garage AG, Thujastrasse 4, 8038 Zürich-Wollishofen, Tel. 043 399 85 85, www.kalchbuehl.ch

Manche kriechen einfach unten durch

Im boomenden Stadtteil Manegg sorgt die frühe Barrierenschliessung am Bahnübergang Spindelstrasse für Unverständnis und auch für gefährliche Situationen.

Lisa Maire

Wer bei der SZU-Station Manegg die Gleise überqueren muss, um die S4 Richtung Stadt zu erreichen, sollte dies mindestens zwei Minuten vor Abfahrtszeit erledigt haben. Denn nicht nur an der Butzenstrasse, sondern auch am stadteinwärts gelegenen Übergang Spindelstrasse schliessen sich die Schranken bereits einige Zeit, bevor der Zug in die Station einfährt. Im dicht besiedelten und ÖV-affinen Neubauquartier führt dies – vor allem im Morgenstress – immer wieder zu verärgerten Bahnkunden, aber auch zu gefährlichen Situationen. Denn nicht alle bleiben vor den geschlossenen Schranken stehen.

Kundenfreundlichere Schliesszeiten der Barrieren wären für die SZU zwar theoretisch machbar. Dafür müssten aber die stadtwärts fahrenden Züge schon auf der Strecke vor der Station Manegg ihr Tempo drosseln, so die SZU. Und dies wiederum stünde im Konflikt mit dem prioritären Ziel, die Pünktlichkeit auf der stark frequentierten Sihltallinie zu verbessern.

Seite 4



Die S4 Richtung Stadt fährt am geschlossenen Bahnübergang Spindelstrasse vorbei.

BILD LISA MAIRE

Für die Sanität sind Leimbach und Wollishofen (zu) weit weg

Seit fast genau 100 Jahren gibt es in Zürich die Berufsfeuerwehr. Am Anfang hiess die Organisation noch Brandwache. Heute ist «Schutz & Rettung Zürich» (SRZ) eine feste Grösse weit über Zürich hinaus, wie am Dienstag vor den Medien erklärt wurde. Ein Thema ist jedoch ungelöst: die Erreichbarkeit von Aussenquartieren im

Notfall. Dazu kommt das prognostizierte Wachstum der Stadtbevölkerung von heute rund 436000 Personen auf wohl über 490000 Personen bis 2030. Das Problem: Feuerwehr und Rettungsdienst müssen innert 10 Minuten ab Aufgebot am Notfallort eintreffen. Diese Vorgabe kann SRZ bereits heute nicht mehr auf dem

ganzen Stadtgebiet vollumfänglich erfüllen, wie es auf Anfrage heisst. Heikel ist die Erreichbarkeit für die Feuerwehr vor allem im Züriberg-Gebiet und in Witikon. Doch auch im «Zürich 2»-Gebiet gibt es Mängel. «Im Kreis 2 gelingt es dem Rettungsdienst bereits heute nicht immer, die Vorgabe von 10 Minuten zu erfüllen.

Die Anfahrtswege von den bestehenden Wachen sind zu lang», so der Medieneinsatz von SRZ. Daher soll die bestehende Wache Süd in Wiedikon saniert und erweitert werden. Künftig sollen neben der Berufsfeuerwehr auch die Sanität und die Milizfeuerwehr in das Gebäude integriert werden und von hier ausrücken, um ra-

scher am Einsatzort einzutreffen. Sorgen bereitet SRZ zudem indirekt Tempo 30. Denn es gibt Schwierigkeiten, wenn bei der Einführungen von Tempo 30 baulichen Massnahmen (Poller, Hindernisse, Schwellen) hinzukommen. Zudem dauert die Rückfahrt vom Einsatzort länger. (ls.)

Alles zu 100 Jahre Berufsfeuerwehr Seite 5

ANZEIGEN

Stadt Zürich
Gesundheitszentren für das Alter

Suchst du eine Lehrstelle in deiner Region?

Dann bewirb dich bei uns im Gesundheitszentrum für das Alter Entlisberg in Zürich-Wollishofen als

Köchin / Koch EFZ

Die Küche ist deine Welt. Dir macht es Freude, feine Gerichte zu planen und von der Vorspeise bis zum Dessert alle Gänge eines Menüs zuzubereiten. Rüsten, Kochen, Schmoren, Braten und Backen sind dein Metier.

Interessiert? Kontaktiere uns: lehrstelle.entlisberg@zuerich.ch / Tel. 044 414 71 30

In den Stadtrat:
CARMEN MARTY FÄSSLER

In den Stadtrat:
RENATA VASELLA BILLETER

In die Schulpflege:
ANGELIKA SULSER

Für mehr soziales Miteinander
Für mehr Nachhaltigkeit
Für ein attraktives Adliswil

Unterstützen Sie uns
im Wahlkampf!
spadliswil.ch

Liste 2 SP

GEMEINSAM FÜR ADLISWIL!

Am 27. März SP Liste 2 in den Gemeinderat, Renata Vassella Billeter, Carmen Marty Fässler und Marianne Oswald in den Stadtrat!

Dä Foifer
und s'Weggli

Wir verkaufen Ihre Immobilie diskret und zum besten Preis.

ENGEL & VÖLKERS
www.engelvoelkers.com/zuerich/paradeplatz

Weltraum-Musical feiert Zürich-Premiere

«Space Dream» gilt als eines der erfolgreichsten Musicals der Schweiz. 25 Jahre nach seiner Uraufführung kommt das Weltraum-Musical in einer Neuinszenierung zurück auf die Bühne. Kommende Woche feiert das Mundart-Musical seine Zürich-Premiere in der Maag Halle.

Mit «Look to the Stars» begeisterten Reachel und Rodin ein Millionenpublikum in der Schweiz und Deutschland. Wenn die beiden Hauptcharaktere des Musicals «Space Dream» das Lied intonierten, war es um das Publikum geschehen. In Baden, Bern, Winterthur und Berlin schmachteten die Musicalbesucher zum Ohrwurm. «Flü eifach los» heisst der Song in der Neuinszenierung. Das Werk von Harry Schärer und Peter Schwinger, die das Weltraum-Musical in den 90er-Jahren schrieben, wurde von Regisseur Rolf Sommer komplett überarbeitet und ins Schweizerdeutsche übersetzt. Dafür wurden auch die Songs vom Musikalischen Gesamtleiter Lukas Hobi und Co-Leiter Dominique Huber neu arrangiert.

Spaceship-Rennen um die Galaxie

«Space Dream» erzählt die Geschichte von Reachel, einer jungen Frau, die einer zerbrochenen Beziehung nachtrauert und sich nach einem neuen Mann in ihrem Leben sehnt. In seltsamen, wiederkehrenden Träumen begegnet sie Rodin, einem jungen Burschen von einem anderen Planeten. Reachel wandelt durch eine fremdartige Welt, die von Gewalt und Zerstörung gezeichnet ist. Auf dem Planeten Hexxor stehen sich zwei verfeindete Völker gegenüber, die Cruhls und die Tetons. Statt ihren Konflikt auf dem Schlachtfeld auszutragen, messen sie ihre Kräfte durch ein Spaceship-Rennen um die Galaxie. Für die Cruhls ist Prinz Rodin am Start, der Sohn von Cruhl-Königin Rava. Für die Tetons steigt ein junger Soldat namens



Die Neuinszenierung des Weltraum-Musicals «Space Dream» feiert kommenden Donnerstag seine Bühnen-Premiere in Zürich.

BILD RÉNE TANNER

Kai ins Rennen, der sich nichts sehnlicher wünscht, als die Tochter des Teton-Königs Aquilon, Prinzessin Sira, zu heiraten. Kurz nach dem Rennstart muss Rodin aufgrund eines technischen Defekts einen Zwischenstopp auf der Erde einlegen und landet dabei direkt vor Reachels Haus. Als sich Reachel und Rodin begegnen, vermischen sich Traum und Realität. Reachel entschliesst sich, an der Seite von Rodin ins Weltall hinauszufiegen. Dabei geraten nicht nur Reachels Gefühle durcheinander, der ganze Planet Hexxor gerät in grosse Gefahr. In höchster Not muss sich Reachel entscheiden: Folgt sie dem Ruf ihres Herzens oder siegt die Vernunft?

Denn um Hexxor zu retten, muss sie ihren eigenen Traum aufgeben und in die Wirklichkeit zurückkehren.

Schweizer Astronaut mit an Bord

Das Produzentenduo, das «Space Dream» schon in den 90er-Jahren in Baden zum Erfolg brachte, zeichnet auch für die Neuinszenierung verantwortlich. Darko Soolfrank und Guido Schilling, Betreiber der Maag Halle, kehren zu ihren Wurzeln zurück und bringen jenes Stück zurück auf die Bühne, mit dem sie 1995 ihren Einstand ins Showbusiness gaben. 20 Darstellerinnen und Darsteller und eine fünfköpfige Band, aufwendige Kostüme und

ein verblüffendes Bühnenbild sorgen für einen unvergesslichen Musicalabend.

Harry Schärer und Peter Schwinger schrieben «Space Dream» ursprünglich für eine Gewerbeschau im aargauischen Berikon. Fünf Vorstellungen waren geplant. Allesamt waren sie ausverkauft und das Publikum reagierte euphorisch. Vom Erfolg motiviert, mieteten sich die Macher in eine leer stehende Industriehalle der ABB im aargauischen Baden ein und brachten «Space Dream» im grossen Stil auf die Bühne. Im März 1995 feierte das Musical in Baden seine Premiere. Der Erfolg liess nicht lange auf sich warten. Den Produzenten gelang es, die Musical-

lizenz nach Berlin zu verkaufen. Zur Deutschland-Premiere schafften es Reachel und Rodin, bei Thomas Gottschalk in «Wetten, dass ...?» vor 22 Millionen Zuschauern aufzutreten. Der Besucherandrang in Baden war danach so gross, dass das Musical anstatt der geplanten vier Monate schliesslich fünf Jahre in der ABB-Halle in Baden aufgeführt wurde. Nach einem Unterbruch kam es in Winterthur zur Aufführung, wo auch der zweite und der dritte Teil entstanden.

Wie schon in Baden wird der einzige Schweizer Astronaut Claude Nicollier der Neuinszenierung als Götti zur Seite stehen. Schon 1995 übernahm er die Patenschaft. Unvergesslich bleibt das Bild mit Claude Nicollier, wo er die «Space Dream»-CD im Spaceshuttle Atlantis mit ins All mitnahm. (pd/red)

Verlosung

Lokalinfo verlost 5x2 Ticket-Gutscheine für das Musical «Space Dream», das vom 10. März bis 15. Mai in der Maag Halle in Zürich aufgeführt wird.

Wer gewinnen möchte, sendet bis spätestens 10. März ein E-Mail mit der Betreffzeile «Space Dream» und vollständiger Postadresse an: lokalinfo@lokalinfo.ch

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.

ANZEIGE



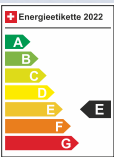
Subaru XV 4x4 – wintertauglich und mit CHF 4000.- Lagerprämie!

Sofort lieferbar!

DIE SUBARU-VORTEILE

- Symmetrischer 4x4-Antrieb
- X-MODE für noch bessere Traktion und Kontrolle
- EyeSight für mehr Sicherheit





subaru.ch

Abgebildetes Modell: Subaru XV 2.0i e-BOXER AWD Luxury, 150/16,7 PS, Energieeffizienz-Kategorie E, CO₂-Emissionen kombiniert: 180 g/km, Treibstoffverbrauch kombiniert: 7,9 l/100 km, CHF 38'700.- (inkl. Metallic-Farbe, Lagerprämie von CHF 4000.- bereits abgezogen). Solange Vorrat. Unverbindliche Preisempfehlung netto, inkl. 7,7 % MwSt., Preisänderungen vorbehalten. **SUBARU Schweiz AG, 5745 Safenwil, Tel. 062 788 89 00.**

«Grösste Katastrophe seit dem 2. Weltkrieg»

Der Zürcher Gabriel Magos musste mit seiner Familie im November 1956 aus Ungarn flüchten. 1960 dann sah er den Friedensaktivisten Max Daetwyler auf dem Bellevue. Das prägte ihn fürs Leben. Jetzt kämpft er ebenfalls mit einer Weissen Fahne gegen den Krieg in der Ukraine.

Lorenz Steinmann

In der Ukraine herrscht seit vergangenem Donnerstag Krieg. Der russische Staatspräsident Wladimir Putin (69) hat das Land frühmorgens angreifen lassen. Am Dienstag, am sechsten Tag der Invasion, rücken die russischen Truppen weiter vor. Die Welt ist entsetzt und reagiert teilweise mit harten Sanktionen.

Auch die Schweiz, und im besonderen Zürich, sind betroffen von diesem seit dem Zweiten Weltkrieg in Europa nie mehr geschehenen Bodenkrieg. Einerseits läuft über unser Land 80 Prozent des russischen Rohstoffhandels und andererseits wächst der Druck, die wirtschaftlichen Sanktionen der EU und der USA vollumfänglich mitzutragen.

Seine Erinnerungen an 1960

Der Exil-Ungare Gabriel Magos, der heute als Künstler mit seiner Familie in Affoltern wohnt, geht mit der Situation eindrücklich um. Er steht am Samstag bei den «Bruder Klaus»-Brunnen an der Stampfenbachstrasse. Er fällt auf, weil er eine grosse Weisse Fahne an sein Velo geklemmt hat. Da werden Erinnerungen wach an den berühmten Pazifisten Max Daetwyler (1886–1976). Der in Arbon geborene Daetwyler begann 1932 nach einer Begegnung mit Mahatma Gandhi mit weltweiten pazifistischen Aktionen und Friedensmärschen. Ab dem Zweiten Weltkrieg war die weisse Fahne sein Markenzeichen. Er wurde als «Friedensapostel mit der weissen Fahne» zu einer weltbekannten Symbolfigur des Pazifismus. Er starb 1976 in Zumikon.

Darauf angesprochen, reagiert Gabriel Magos zurückhaltend. «Ich will mich nicht mit Daetwyler vergleichen. Ich will einfach, dass Frieden herrscht.» Die Idee mit der Fahne hatte er, weil er im November 1956 selber fliehen musste. In Ungarn



Gabriel Magos ist in Zürich mit einer weissen Fahne unterwegs. Er hofft auf einen baldigen Frieden.

BILD LS

schlug die damalige Sowjetunion den Freiheitsdrang der Ungarinnen und Ungarn blutig nieder. Er floh als Dreieinhalbjähriger mit seiner Mutter, den zwei Geschwistern, einer Tante und einem Cousin in den Westen, sein Vater leistete Widerstand und kämpfte, musste nach wenigen Monaten Ungarn aber auch hinter sich lassen. Gabriel Magos' Onkel wurde hingerichtet. Das Schicksal der Familie Magos-Gimes ist im Buch «Wie das Leben nach dem Fieber» eindrücklich be-

schrieben, erzählt Sohn Gabriel (68). Mit etwa sechs Jahren hatte er dann ein prägendes Erlebnis, als er zusammen mit seinem Vater den Friedensaktivisten Max Daetwyler persönlich erlebte am Bellevue. «Daetwyler schwang seine riesige weisse Fahne und rief mit seinem charakteristischen Ostschweizer Dialekt 'Alle Menschen Brüder, legt die Waffen nieder.'» Nun steht Gabriel Magos mit feuchten Augen an der Stampfenbachstrasse und betont, dass er den Einmarsch der

Russen in einer Linie sieht mit jenem in Ungarn 1956 und jenem in der Tschechoslowakei 1968. Auch dort wurde der Freiheitswille der Bevölkerung blutig niedergeschlagen von der UdSSR. Daraufhin war der eiserne Vorhang weltweit prägend bis 1989 und dem Fall der Mauer. 1991 erfolgte dann die Wiedervereinigung von West- und Ostdeutschland. Jetzt, 31 Jahre später, startete vor einer Woche die Kriegsoffensive von Wladimir Putin in die Ukraine, die doppelt so gross ist wie

Spenden für Flüchtlinge

Aus der Ukraine flüchten viele tausend Menschen in den Westen, etwa nach Polen, Ungarn oder Tschechien. Die Schweiz erwartet mindestens einige tausend Flüchtlinge. Man kann diese unterstützen, aber auch die Organisationen, welche an den Grenzen zur Ukraine Auffanglager errichtet haben. Die Glückskette – als Beispiel – sammelt Spenden. www.glueckschuppe.ch/
Postkonto 10-15000-6, Stichwort «Ukraine», IBAN
CH82 0900 0000 1001 5000 6
Glückskette, 1211 Genf 8
SWIFT: POFICHBEXX
Postfinance, 3030 Bern

Deutschland. «Es ist die grösste Katastrophe seit dem Zweiten Weltkrieg, sagt Gabriel Magos traurig. Er hofft auf baldigen Frieden und dass das ukrainische Volk weiter in Freiheit leben kann.

Ausstellung im Max-Frisch-Bad

Wer Magos näher kennen lernen will, kann dies dank einer stets zugänglichen Freiluftausstellung im Max-Frisch-Bad tun in Albisrieden. «flags labor 2 dreamtimespace 1» heisst die Ausstellung, die Fahnen thematisiert. Inspirieren lassen hat sich Magos natürlich von Max Daetwyler.

Letzte Frage: Was hat es denn mit dem roten Teppich auf sich (siehe Foto)? Soll es an den Roten Platz und an die aktuelle russische Okkupation erinnern? «Das Rot ist viel grösser und mit dem Redmat bin ich schon seit Jahren unterwegs. Redmat wird am 24. März in der Gruppenausstellung 'Terra Incognita' in Basel vorkommen», sagt Gabriel Magos dazu, bevor er sich wieder aufs Velo schwingt.

AUS DEM GEMEINDERAT

Ewige (Un-)Ruhe

Der 16. Februar 2022 wird von manchen als «Freiheitstag» gefeiert. Ausser im ÖV und in Einrichtungen, in welchen sich vulnerable Personen aufhalten (Spitäler, Seniorenheime etc.), hat das BAG die Maskenpflicht aufgehoben. Eine Impfpflicht wird allerdings nach wie vor von gewissen Gruppen gefordert, obwohl die Wirksamkeit dieser Impfungen äusserst zweifelhaft ist. Was nach und nach ans Tageslicht kommt, sind die Impfnebenwirkungen, welche zum Teil dramatische Folgen nach sich gezogen haben. Auch stellt sich die erhoffte Erholung der Wirtschaft vor allem im Gastro- und Tourismusbereich nur schleppend ein. Zahlreiche Betriebe mussten aufgeben. Auch zerfielen in den letzten zwei Jahren zahlreiche Partnerschaften und sogar Familien wurden entzweit. Dies aufzuarbeiten, obliegt nun der nationalen Politik. Es ist klar, dass diese Epidemie teilweise instrumentalisiert wurde. Weniger, um Schaden vom Volk abzuwenden, zum Teil auch aus weniger edlen Motivation. Dies aufzuklären, obliegt nun der Politik in Bern. Forderungen nach einer PUK stehen im Raum und sind in Anbetracht der massiven Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft berechtigt. Der 16. Februar war kein Freiheitstag, nur Untertanen feiern eine Lockerung der Massnahmen. Fast nahtlos folgt neues Ungemach im Osten am Schwarzen Meer. Russland und die Ukraine befinden sich faktisch in einem Krieg. Eigentlich existiert dieser schon seit mehreren Jahren, tritt aber aktuell ans Tageslicht wie nie zuvor. Ob es mit der Schweizer Neutralität vereinbar ist, sich in Vorverurteilungen gegenseitig zu überbieten und sich in einseitigen Schuldzuweisungen zu üben, darf bezweifelt werden. Auch ein Handelsembargo und weitere Sanktionen sind in den wenigsten Fällen zielführend. Die Schweiz soll ihre guten Dienste anbieten, mehr nicht. Auch nicht seine Ruhe, seine letzte Ruhe, findet man auf dem Friedhof Sihlfeld im Kreis 3. Trotz



**«Friedhof Sihlfeld:
eine Schande und
im klaren Widerspruch
zu bestehenden Gesetzen.»**

Derek Richter
Gemeinderat SVP, Kreis 3

massiver Kritik der SVP öffnete die Stadtpräsidentin der Stadt Zürich den Friedhof Sihlfeld rund um die Uhr. Sogar «Kunstperformances» wurden mit spärlichem Erfolg auf dem Friedhof dargeboten. Die Antwort kam auf dem Fuss bzw. in der Nacht. Partys, Musik, Saufgelage, Drogen, Sextreffen, Abfallberge waren die Bilanz von warmen Nächten. Kurz – eine Schande und im klaren Widerspruch zu bestehenden Gesetzen. Dies beendete der Bezirksrat in einem Urteil, welches durch eine Klage gegen den Stadtratsbeschluss motiviert wurde. Selbstverständlich lässt die uneinsichtige Stadtpräsidentin dies nicht auf sich sitzen und zieht (fristgerecht) das Urteil weiter. Vom Platzspitz lernen? Wozu auch? Verslumung mit präsidialer Unterstützung.

Derek Richter

Das Wichtige zuerst



**«Nein zum Krieg! Nein zum Krieg!
Nein zum Krieg! Nein zum Krieg!
Nein zum Krieg!
Nein zum Krieg! Nein zum Krieg!»**

David Garcia Nuñez
Gemeinderat AL, Kreis 4 und 5

Nein zum Krieg! Nein zum Krieg! Nein zum Krieg!
Nein zum Krieg! Nein zum Krieg! Nein zum Krieg!
Nein zum Krieg! Nein zum Krieg! Nein zum Krieg!
Nein zum Krieg! Nein zum Krieg! Nein zum Krieg!
Nein zum Krieg! Nein zum Krieg! Nein zum Krieg!
Nein zum Krieg! Nein zum Krieg! Nein zum Krieg!
Nein zum Krieg! Nein zum Krieg! Nein zum Krieg!
Nein zum Krieg! Nein zum Krieg! Nein zum Krieg!
Nein zum Krieg! Nein zum Krieg! Nein zum Krieg!
Nein zum Krieg! Nein zum Krieg! Nein zum Krieg!
Nein zum Krieg! Nein zum Krieg! Nein zum Krieg!
Nein zum Krieg!

Nein zum Krieg! Nein zum Krieg! Nein zum Krieg!
Nein zum Krieg!

David Garcia Nuñez

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

Barrierenärger vor barrierefreiem Perron

Die S4-Haltestelle Zürich Manegg der SZU ist seit ihrem Umbau für alle Fahrgäste komfortabler geworden. Doch der neue Glanz hat einen Kratzer: Die eher unkomfortable Barrierensteuerung an den Bahnübergängen.

Lisa Maire

Keine Frage: Die S4-Haltestelle im Stadtteil Manegg kommt nach ihrer Erneuerung kundenfreundlicher daher. Auf die andere Seite der Bahngleise, zum Spinnereiplatz hin, verlegt, ist der 160 Meter lange Perron heute barrierefrei – also behindertengerecht – ausgebaut, zudem auf 125 Metern überdacht und mit neuen Sitzmöglichkeiten ausgestattet. Ein altes Problem bleibt jedoch bestehen: die nicht ideale zeitliche Steuerung der Barrieren an den Bahnübergängen Butzenstrasse und Spindelstrasse.

Für Züge Richtung Stadt schliessen die Schranken nämlich gleichzeitig. Das heisst, auch der stadteinwärts gelegene Übergang Spindelstrasse wird schon einige Zeit, bevor die S4 in die Station einfährt, gesperrt. Wer seinen Zug nicht verpassen will, muss die Gleise rund zwei Minuten vor Abfahrtszeit überquert haben. Früher ärgerten sich über diesen Umstand Fahrgäste aus dem Quartierteil Greencity. Seit dem Umbau der Station Ende November 2021 sind es nun Fahrgäste aus dem zur Sihl hin gelegenen Teil der Manegg.

Die frühe Barrierenschliessung am Übergang Spindelstrasse sorgt – vor allem im Morgenstress – nicht nur für genervte Bahnkunden, sondern auch für gefährliche Situationen. Denn nicht alle bleiben vor den geschlossenen Bahnschranken stehen.

Er beobachte immer wieder, dass zu spät Kommende unter der Barriere durchkriechen, um ihren Zug doch noch zu erreichen, berichtet Michael Lütcher, der seit 2017 in der Green City wohnt. «Die Lokführer betätigen dann jeweils ihre schrille Pfeife, die haben das gar nicht gerne.» Lütcher hält das «Unterlaufen» der Barrieren insbesondere auch wegen der Nachahmungsgefahr bei den zahlreichen Kindern im Quartier für gefährlich. Denn Kinder könnten die jeweilige Situation, die Distanzen, weniger gut einschätzen als Erwachsene.

Wirbel um «Durchrutschweg»

Im stetig wachsenden Neubauquartier versteht man nicht, wieso die Barrieren am Übergang Spindelstrasse nicht erst gesenkt werden können, nachdem die Züge stadteinwärts in die Station eingefahren sind. An der S10-Haltestelle der SZU in Zürich Binz gehe das doch auch, wird moniert. Doch bei der SZU winkt man entschieden ab. Eine Lösung wie in der Binz wäre heute nicht mehr zugelassen, sagt SZU-Sprecher Marco Graf auf Anfrage. Dabei verweist er einerseits auf die Vorschriften des Bundesamts für



Die Barrieren am Übergang Spindelstrasse schliessen sich für S4-Züge Richtung Stadt schon früh. Bahnnutzende verleitet dies nicht selten zu riskanten Manövern.

BILD LISA MAIRE

Verkehr (BAV), andererseits auf das Branchen-Regelwerk Technik Eisenbahn (RTE).

Die Problematik der Schliesszeiten war auch schon Thema der Stadtpolitik. Und zwar im Rahmen einer Schriftlichen Anfrage im Gemeinderat vom Herbst 2019. Mit Blick auf das Erneuerungsprojekt für die Haltestelle Manegg wurde der Stadtrat aufgefordert, die Möglichkeiten für ein zeitlich gestaffeltes Schliessen der Barrieren abzuklären. Vom Stadtrat um eine Stellungnahme gebeten, begründete die SZU ihre ablehnende Haltung zu dem Anliegen damals auch mit den BAV-Vorgaben zum «Durchrutschweg» – also zur Schutzstrecke hinter der Haltestelle, die gesichert und freigehalten werden muss. Würden die Schranken am Übergang Spindelstrasse später schliessen, könnte der vorgeschriebene Durchrutschweg bei den heute gefahrenen Geschwindigkeiten nicht eingehalten werden, argumentierte die SZU.

Anwohner Michael Lütcher wollte Genaueres dazu wissen, fragte direkt beim BAV nach und erfuhr: Die BAV-Vorgaben zum Durchrutschweg beziehen sich auf ein Standard-Prozedere mit gleichzeitigen Zugdurchfahrten, die aber im einspurigen Betrieb in der Manegg gar nicht möglich sind. Die erforderlichen Detailregelungen hätten die Bahnen selber in ihrem Branchen-Regelwerk RTE aufgestellt und sie könnten sich auch selber Abweichungen davon erteilen. Das Argument Durchrutschweg könne demnach gegen ein gestaffeltes Schliessen der Bahnübergänge nicht herangezogen werden, schrieb das BAV in seiner Antwort, die auch dieser Zeitung vorliegt.

Mit den Aussagen aus Bern konfrontiert, präzisiert nun SZU-Sprecher Marco Graf: «Für die SZU haben die sicherheitsrelevanten Normen des RTE zwingenden Charakter.» Ein Bahnunternehmen könne das RTE entweder prinzipiell anwenden

oder dann nicht anwenden. «Die SZU hat sich zu Ersterem verpflichtet. Ausnahmen werden keine gemacht.»

Pünktlichkeit prioritär

Die SZU bleibt dabei: Eine Anpassung der Barrierensteuerung wäre zwar theoretisch machbar. Aber nur, wenn die stadtwärts fahrenden Züge schon auf der Strecke vor der Station Manegg ihr Tempo drosseln. Und dies wiederum stünde im Konflikt mit der bereits zur Genüge strapazierten Fahrplanstabilität. Die SZU will in den nächsten zehn Jahren über 50 Millionen Franken in die Verbesserung der Pünktlichkeit auf der stark frequentierten Sihltal-Linie S4 investieren. «Vor diesem Hintergrund ist es nicht sinnvoll, Massnahmen mit gegenteiliger Wirkung zu ergreifen», lautet ihr Fazit.

Auch wenn die früh gesenkten Schranken am Übergang Spindelstrasse immer wieder Fussgänger zu riskanten «Un-

ten-Durch-Manövern» verleiten: Die technische Sicherheit des Bahnübergangs sei jederzeit gegeben, so die SZU. Und: «Das Fehlverhalten von Fussgängern kann nicht abgesichert werden und könnte auch bei einem Umbau der Sicherungsanlagen nicht ausgeschlossen werden.»

Querungsalternative in Sicht

Das Barrierenregime an der Spindelstrasse bleibt demnach, wie es ist. Immerhin ist etwa 200 Meter weiter, auf Höhe Haspelstrasse, eine sichere Querungsalternative in Sicht: Die Stadt erstellt hier den Haspelsteg. Die öffentliche Passerelle über Gleise und Allmendstrasse hinweg wird vor allem auch zwei Schulareale miteinander verbinden: jenes der zurzeit entstehenden Primarschule Allmend auf dem Greencity-Areal und jenes der geplanten Sekundarschule Höckler auf der Sihlseite der Allmendstrasse (wir berichteten).

ANZEIGE

Wussten Sie, dass ...



... **89%**
der Schweizer Bevölkerung täglich Presseerzeugnisse nutzen?



... an einem Werktag im Schnitt während **30 min** eine Zeitung auf Papier gelesen wird?



... **55%**
der Tageszeitungsleser in den eigenen vier Wänden leben?



... **71%**
der Personen in der Schweiz Werbung in Social Media als störend empfinden?

Quellen: WEMF MACH Basic 2021-2; NET-Matrix Profile 2020-1; WEMF MACH Consumer 2021

Lokalinfo AG

Nutzen Sie das qualitativ hochwertige Umfeld der Presse. Inserieren Sie da, wo Ihre Werbung Wirkung erzielt.
Kontakt: Lokalinfo AG, 8048 Zürich, Telefon 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch

Ein Engagement von
SCHWEIZER MEDIEN



Kommandant und Oberstleutnant der Berufsfeuerwehr, Peter Wullschleger, vor einem der Löschfahrzeuge der Brandwache in Wiedikon. Seit 2005 ist Wullschleger in dieser Funktion für Schutz & Rettung Zürich tätig. BILD ANNA-SOPHIA SCHALLER

Von 10 auf 243 Feuerwehrleute – 100 Jahre Zürcher Berufsfeuerwehr

Schutz & Rettung Zürich lud am Dienstag zum Jubiläumsanlass anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Berufsfeuerwehr der Stadt Zürich ein. Kommandant Peter Wullschleger nahm die anwesenden Medienschaffenden auf eine Reise in die Vergangenheit mit und blickte in die Zukunft.

Dominik Mächler

Am 1. März 1922 wurde zum ersten Mal eine ständige Wache der Berufsfeuerwehr im sogenannten Wollenhof bei der Schipfe installiert. Diese bestand aus einem Chef und zehn Mann, von denen aufgrund der damals primitiven Verhältnisse eine 112-Stunden-Wache und viel Individualismus verlangt wurde. Zur Verfügung hatten diese Männer damals eine Automobilspritze, eine Autodrehleiter und einen Lastwagen. 1937 erfolgte dann der Umzug in die neue Brandwache in Wiedikon und der Bestand wurde auf 41 Männer erhöht. Frauen war es damals noch nicht erlaubt, sich der Feuerwehr anzuschliessen. In dieser Brandwache fand am Dienstag der Medienanlass zum 100-jährigen Bestehen der Berufsfeuerwehr Zürich statt. Kommandant und Oberstleutnant Peter Wullschleger nahm die Anwesenden mit auf eine Reise in die Vergangenheit der Berufsfeuerwehr Zürich und erklärte das Aufgabengebiet der Feuerwehr, das mehr beinhaltet, als nur Brände zu löschen.

Erstmals wurde 1903 der Ruf nach einer ständigen Wache in der Stadt Zürich laut. In einer Weisung im Zusammenhang mit der Abstimmung zur Schaffung einer «Berufsfeuerwache» wurde damals von Mängel gesprochen, die behoben werden müssten. Allerdings wurde die Vorlage vom Stimmvolk abge-



Die Fahrzeuge des Löschzug aus dem Jahre 1939.

lehnt. Endgültig entschieden wurde die Installation einer Berufsfeuerwehr im Jahre 1921. Bei einer Brandkatastrophe verlor ein Junge sein Leben und zwölf weitere Personen wurden verletzt, weil eine Rettungsleiter eines Feuerwehrautos brach, als mit ihr die Bewohner vom Dach des Hauses gerettet werden sollten. Der Stadtrat entschied danach, eine ständige Brandwache als Versuch einzuführen. Beindruckt von der Einsatzbereitschaft der kleinen Truppe, stimmten die Stimmberechtigten der Stadt Zürich 1928 der definitiven Schaffung einer Brandwache zu.

Heute besteht die Berufsfeuerwehr aus 243 Mitgliedern. Neun davon sind Frauen, die sich seit 2002 der Feuerwehr anschliessen dürfen. Unterstützt werden sie von 352 Milizfeuerwehrmännern und Frauen. Der Frauenanteil liege dabei über dem schweizerischen und kantonalen Durchschnitt. Der Berufsfeuerwehr stehen 70 Fahrzeuge zur Verfügung, der Milizfeuerwehr 30. Der Bestand des Fahrzeugparks sei dabei laut Wullschleger eher rückläufig. «Wir versuchen mit Mehrzweckfahrzeugen verschiedene Funktionen abzudecken, um unseren Beitrag an



Löscharbeiten beim Grossbrand am Bahnhofplatz im Sommer 2018. BILDER ZVG

die Umwelt zu leisten», so der Kommandant. Die Wochenarbeitszeit liegt heute bei mehr als 53 Stunden. 2001 erfolgte dann die Gründung der Dachorganisation Schutz & Rettung Zürich, 2008 die Fusion mit der Flughafenfeuerwehr. 2020 durfte sich diese über eine neue Wache am Flughafen freuen. Auch in der Stadt Zürich sind bis 2025 weitere Wachen geplant.

Innert kürzester Zeit bereit

Das Einsatzgebiet der Feuerwehr bezieht sich nicht nur auf die Stadt Zürich und deren Brände. Sie ist unter anderem auch bei Unfällen mit radioaktivem Material für die Strahlenwehr zuständig, und dies für die ganze Ostschweiz. Ausserdem unterstützt sie den Lösch- und Rettungszug der SBB in Zürich. Eigentlich waren in diesem Jahr mehrere Anlässe zum Jubiläum geplant. Der Grossanlass am Hauptbahnhof Zürich Anfang März wurde allerdings aufgrund der Pandemie abgesagt sowie auch der Tag der offenen Tür im April. Es ist allerdings ein zweiter Tag der offenen Tür im Oktober geplant, der laut Wullschleger sicher stattfinden wird. Ebenfalls wird es ein Jubiläumslied geben.

Während des Anlasses wurde zweimal der Alarm ausgelöst. In weniger als einer Minute waren die Feuerwehrleute die Stangen runtergerutscht, angezogen, in die Fahrzeuge verschwunden und mit Sirenen zum Ort des Geschehens unterwegs.

Daten 1972 und 2021

1972	
Brände:	597
Total Einsätze:	1732
2021	
Brände:	656
Brandmeldeanlagen:	1405
Total Einsätze:	5641

Bemerkenswerte Einsätze

1945: Am 4. März wurde um 9.32 Uhr der Sirenen- und Fliegeralarm ausgelöst. Um 10.19 Uhr fielen Bomben von sechs US-amerikanischen Liberator-Bombern, die Zürich mit der deutschen Stadt Pforzheim verwechselten. 5 Personen kamen ums Leben, 15 weitere wurden zum Teil schwer verletzt.

1971: Am Morgen des 6. März brannte ein Papierkorb im Trakt der geriatrischen Männerabteilung der psychiatrischen Universitätsklinik Burghölzli. Nach 30 Minuten waren der verhältnismässig kleine Brand gelöscht und das Drama sichtbar: 29 Todesopfer und 15 Verletzte waren zu beklagen. Sie wurden im Schlaf vom Rauch überrascht und erstickten. Kein Ereignis in der Geschichte der Berufsfeuerwehr forderte mehr Todesopfer.

1992: Am Morgen des 8. März entgleisten am Bahnhof Zürich-Affoltern fünf mit Benzin gefüllte Zisternenwagen eines Güterzuges und gerieten explosionsartig in Brand. Drei an der Bahnlinie angrenzende Wohnhäuser brannten innert weniger Minuten nieder, ein viertes wurde stark in Mitleidenschaft gezogen.

2018: In der Nacht auf den 25. August gingen innert kurzer Zeit über 50 Notrufe ein, dass es am Bahnhofplatz brenne. Der Dachstock des im Umbau befindlichen Geschäftshauses war in Vollbrand geraten. Durch zwei Explosionen flogen Trümmerteile bis zu 200 Meter weit weg.

«Wenn jede Minute zählt» – Schutz & Rettung Zürich plant weitere Wachen

Im Notfall zählt jede Minute: Feuerwehr und Rettungsdienst müssen innert 10 Minuten ab Aufgebot am Notfallort eintreffen. Diese Vorgabe kann Schutz & Rettung Zürich (SRZ) bereits heute nicht mehr auf dem ganzen Stadtgebiet vollumfänglich erfüllen. Mit dem prognostizierten Wachstum der Stadtbevölkerung von heute rund 436 000 Personen auf wohl über 490 000 Personen bis 2030 wird laut SRZ ein strategischer Standortausbau unumgänglich. Deshalb wird momentan – nach einem sehr deutlichen Volksentscheid im Jahr 2021 – auf dem Areal an der Binzmühlestrasse in Zürich-Oerlikon die neue Wache Nord mit integrierter zentraler Einsatzlogistik (ZEL) ge-

baut. Sie soll 2025 in Betrieb gehen. Bis dann und seit Anfang dieses Jahres ist an der Neunbrunnenstrasse 60 in Seebach eine provisorische 24-Stunden-Wache als Aussenstandort der Wache Flughafen in Betrieb. Mit dem Ausbau des Depots kann die Notfallgrundversorgung der Bevölkerung in Zürich-Nord laut SRZ verbessert werden. Doch erst die neue Wache Nord mit der integrierten ZEL wird Platz für alle Einsatzmittel der Feuerwehr und Sanität, die zentrale Einsatzlogistik und die Integration der Milizfeuerwehr bieten. Im Kreis 2 gelingt es dem Rettungsdienst bereits heute nicht immer, die Vorgabe von 10 Minuten zu erfüllen. Die Anfahrtswege von den bestehenden

Wachen sind laut SRZ zu lang. Daher soll die bestehende Wache Süd in Zürich-Wiedikon saniert und erweitert werden. Doch auch im Westen und im Osten der Stadt Zürich kann Schutz & Rettung Zürich nicht immer innert 10 Minuten am Einsatzort sein. Deshalb plant SRZ in den nächsten 10 bis 15 Jahren zwei weitere Aussenwachen. Im Zürich-West-Gebiet ist ein Standort beim Schlachthof in Planung, im Züriberg-Gebiet dauert die Suche nach einem Standort noch an. Vor allem im Kreis 7 und für die Gebiete Rehalp, Witikon und Zürichberg/Zoo ist die Erreichbarkeit aktuell zeitlich heikel, wie es von SRZ auf Anfrage heisst. (ls.)

Sokrates löst seinen dritten Fall

Erneut schickt Wolfgang Wettstein den Rechtsmediziner Sokrates auf Mördersuche. In «Der Fluch» geht es um finstere Machenschaften an der Uni Zürich, um Judenverfolgung und um ein dunkles Kapitel in der reformierten Kirche.

Karin Steiner

Im soeben erschienenen Krimi «Der Fluch» ermittelt Rechtsmediziner Sokrates im Umfeld der Theologischen Fakultät an der Universität Zürich, denn ein Theologieprofessor wurde ermordet in seiner Wohnung aufgefunden, vergiftet mit Zyankali. Auf seinem Unterarm ist die Zahl 2015 eingeritzt. Doch das ist nicht alles – im Rahmen seiner Ermittlungen stösst Sokrates auf einen ermordeten Juden, erschossen mit einer Pistole der deutschen Wehrmacht, und im Kreuzgang des Grossmünsters wird ein Student mit zertrümmertem Schädel gefunden. Auch auf seinem Unterarm ist die Zahl 2015 eingeritzt. Was bedeutet diese Zahl?

Akribische Recherchen

Um dieses Rätsel zu lösen, steht Sokrates sein bewährtes Team, bestehend aus der engagierten Journalistin Maria und dem Kripobeamten Glauser, zur Seite. «Meine Figuren haben sich seit dem ersten Krimi weiterentwickelt», sagt Wolfgang Wettstein. «Ihr Leben hat sich verändert, aber jeder Krimi erzählt eine andere Geschichte, man versteht die Handlung, auch wenn man die Vorgängerkrimis nicht gelesen hat.» Er lebe intensiv mit den Figuren und spüre sie. «Während ich schreibe, versetze ich mich in die Figuren. Ich kann gut zwischen ihnen hin und her switchen. Es ist wichtig, dass man aus der Figur heraus schreibt und ihr treu bleibt.

Autor und Journalist Wolfgang Wettstein BILD KST



Es macht Spass, sich in verschiedene Leben hineinzufühlen.» Mit manchen Themen, die Wolfgang Wettstein in seinen Krimis aufgreift, hat er sich im Rahmen seiner journalistischen Arbeit schon beschäftigt. «Zum Beispiel liegt die Frau von Glauser viele Jahre im Wachkoma. Mit dem Thema hatte ich als Fernsehjournalist für einen «Rundschau»-Beitrag zu tun.» Wettstein hat im ersten Studium nebst Germanistik auch Philosophie studiert und schreibt derzeit eine Doktorarbeit zu seinem Theologiestudium, das er aus reinem Interesse

nach seiner Arbeit als Fernseh- und Radiojournalist in Angriff genommen hatte. Wen wundert es also, dass auch sein Protagonist Sokrates viel über philosophische, ethische und theologische Themen sinniert. Sokrates liebt Gedankenexperimente und philosophiert mit einer Blumenverkäuferin über Gott und die Welt. War im ersten Krimi die Erkenntnistheorie das übergeordnete Thema, kamen im zweiten ethische Fragen ins Spiel. «Es ging unter anderem um die Frage, ob und in welchen Situationen es gerechtfertigt ist, einen Menschen zu töten. Wie sieht es

mit Notwehr aus? Oder bei der Sterbehilfe? Hierzu kam mir eine Recherche bei Exit zugute.» Und im dritten sind es nun unter anderem theologische Themen, die zur Sprache kommen. Einige Szenen spielen in der jüdischen Gemeinde. «Es geht um Judenverfolgung, um die Frage, warum es Auschwitz gab und warum Gott all dieses Leiden zulässt. Ich habe mich mit jüdischem Brauchtum befasst und beschreibe zum Beispiel ein Pessach-Mahl und einen Schabbat-Gottesdienst», verrät er. «Es geht um die Frage nach dem Bösen. Und um ein dunkles Kapitel in der Geschichte der reformierten Kirche.» Bevor Wolfgang Wettstein zu schreiben beginnt, erstellt er sich einen genauen Plan über die verschiedenen Kapitel, schreibt akribisch auf, wie sie beginnen und wie sie enden. Erst dann beginnt er mit der eigentlichen Schreibarbeit. «Es kommt aber oft vor, dass mir während des Schreibens Ideen kommen, die ich dann einbaue», sagt er. Zum Schluss folgt dann noch das «Durchkämmen», die Feinarbeit. Damit alles logisch ist und keine Widersprüche erkennbar sind, lässt er den Text von seiner Frau, die zwar kein Krimi-Fan ist, aber merkt, wenn etwas nicht stimmen kann, und einer Kollegin durchlesen. Aller Voraussicht nach ist «Der Fluch» das Ende der Krimi-Trilogie. «Vielleicht schreibe ich danach etwas ganz anderes. Ich habe da schon Ideen ...»

Verlosung

Die Lokalinfo verlost fünf Exemplare des Kriminalromans «Der Fluch» von Wolfgang Wettstein. Wer gewinnen möchte, sendet bis spätestens 21. März ein E-Mail mit Betreffzeile «Der Fluch» und vollständiger Postadresse an lokalinfo@lokalinfo.ch

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.

Autor, Journalist und Theologe

Wolfgang Wettstein wurde 1962 in München geboren. Nach einer Lehre zum Landwirt leistete er Zivildienst in einem Kloster und studierte anschliessend Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte. Nach dem Abschluss arbeitete er viele Jahre beim Schweizer Fernsehen als Redaktor und Produzent der «Rundschau» und als Redaktionsleiter von «Kassensturz» und des Radio-Konsumentenmagazins «Espresso». 2016 beendete er diese Laufbahn, um Theologie zu studieren, «weil mich das Thema interessiert, berufliche Ambitionen habe ich damit keine», wie er betont. Für seinen ersten Krimi «Mörderzeichen» wurde er für den Zürcher Krimipreis nominiert, für «Feuertod am Sechseläuten» wurde er 2018 mit diesem Preis ausgezeichnet. (kst.)

Wolfgang Wettstein: Der Fluch. TVZ Theologischer Verlag Zürich, 2022. ISBN 978-3-290-18445-2. Buchvernissage: Mittwoch, 16. März, 19 Uhr, Sphères, Hardturmstr. 66.

ANZEIGEN

Tennis in Zürich

Fixplatz für die ganze Sommersaison

Jetzt Tennisplatz buchen:
sportamt.ch/tennis

Wir kaufen alle Autos zum höchsten Preis!

Alle Marken, auch Toyota, Kilometerzahl und Zustand egal, sowie Unfallautos.

Mo bis So, von 7.30 bis 22.00 Uhr.
Tel. 079 584 55 55
Mail: auto.ade@gmail.com

An- und Verkauf / Braun Minster

Taschen und Portemonnaies / Stand-Cheminée-uhren / Antike Teppiche / Bilder / Möbel / Porzellan / Zinn / Musikinstrumente u. v. m.

Seriöse Abwicklung. traumkauf24@gmail.com

Werbung auf allen Kanälen

Zeitungsinserate sind bei der Lokalinfo multimedial.

Wir bringen Ihre Anzeige auf unsere Website, auf die Tablet- und die Smartphone-App und ins E-Paper.

Lokalinfo AG, Verlag Zürcher Quartier- und Lokalzeitungen
Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 913 53 33
www.lokalinfo.ch, E-Mail lokalinfo@lokalinfo.ch

Jetzt spenden!
PK 80-8274-9

«An manchen Tagen erscheint mir jede Treppe wie die Eiger-Nordwand»

Die Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft unterstützt alle Menschen, die von MS betroffen sind. Helfen auch Sie: www.multiplesklerose.ch

damit es besser wird **MS** Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft

PRO SENECTUTE

Treue Hände gesucht

Möchten Sie Ihre kaufmännische Erfahrung nach der Pensionierung weiter einsetzen? Wir suchen **engagierte Freiwillige**, die ältere Menschen in finanziellen und administrativen Fragen unterstützen.

Infos und Anmeldung
pszh.ch/freiwillig/thd
treuhanddienst@pszh.ch
T: 058 451 50 00

Kanton Zürich
www.pszh.ch

Granini
Tomate
1Liter

1.95 statt 2.75 + Depot

Volvic Thé
Grüntee Minze
6 x 50cl Pet

7.20 statt 9.30

FOCUSWATER
active pineapple & mango
6 x 50cl Pet

9.60 statt 11.70

Ramseier
Apfelschorle
6 x 1.5Liter Pet

12.60 statt 15.90

Sinalco
Original
6 x 50cl Pet

6.90 statt 8.70

Störtebeker
Pazifik Ale
50cl

3.75 statt 3.90 + Depot

1/2 Preis
Stella Artois
Belgium
6 x 50cl Dosen

6.30 statt 12.60

Calanda
Radler Zitrone 0.0%
Alkoholfrei, 6 x 50cl Dosen

9.90 statt 12.–

34% GÜNSTIGER
Feldschlösschen
Original
24 x 33cl Flaschen

22.80 statt 34.80

Mavrio
Negroamaro Salento
75cl

14.90 statt 17.90

35% GÜNSTIGER
evian
6 x 1.5Liter Pet

3.90 statt 6.–

Quinta de Quercus
Uclés
75cl

13.50 statt 15.90

Cuvée blanche de l'Abbaye
Conviva
75cl

13.90 statt 17.90

Silentium
Bianco di Puglia / Primitivo di Manduria
75cl

13.90 statt 16.90

Santadi
Terre Brune, Carignano del Sulcis
75cl

39.95 statt 48.–

Campari
Bitter
23% Vol. 100cl

21.95

Jack Daniel's
Old No. 7
Tennessee Whiskey
40% Vol. 70cl

28.40

Jose Cuervo
Especial Gold Tequila
38% Vol. 70cl

29.90

Xolato
Aphrodisiac X-Gin
44% Vol. 50cl

46.90

Jameson
Blended Irish Whiskey
40% Vol. 70cl

26.90

Die Spirituosen-Angebote sind unabhängig von der Gültigkeitsdauer dieses Inserates. Kein Spirituosenverkauf an unter 18-jährige!

Rio
besser trinken

Wir sind für Sie da - von Montag bis Samstag
normale Öffnungszeiten – gratis Parkplätze – keine Wartezeit

Weitere Angebote:
rio-getraenke.ch
Angebote gültig vom 02.03.22 bis 15.03.22

Werke voller Anmut und Schönheit

Nur noch bis am Sonntag zeigt das Kunsthaus die Ausstellung «Barockes Feuerwerk», die das Publikum mit den genialen künstlerischen Einfällen eines Giovanni Benedetto Castiglione (1609–1664) fesselt. Castiglione hatte aber auch seine dunklen Seiten. So hatte er üble Wutanfälle bei Kunstdiskussionen.

Elke Baumann

Giovanni Benedetto Castiglione, genannt «il Grechetto», ist ein talentierter Maler, brillanter Zeichner, versierter Grafiker und Radierer des italienischen Barocks. Sein Leben führt ihn durch ganz Italien – nach Rom, Neapel, Venedig, Mantua, wo er jede künstlerische Stilprägung kennen lernt. Castiglione schafft Werke von Anmut und seltener Schönheit. Er hat alle Fähigkeiten, um einer der berühmtesten Künstler seiner Zeit zu sein. Dieses allerdings erschwert ihm sein gewalttätiger und unberechenbarer Charakter.

Im Alter von etwa 20 Jahren zieht Castiglione nach Rom und tritt dort in die hart umkämpfte Kunstszene ein. 1635 wird er beschuldigt, mit einer Pistole auf einen Künstlerkollegen geschossen zu haben, der sich über seine Zeichenmethoden lustig machte. 1646 führt ein Streit über die Bewertung eines Altarbildes dazu, dass Castiglione sein Messer zieht und das Gemälde vor dem Hof des Dogen in Stücke schneidet. Trotz dieser Turbulenzen hat Castiglione mächtige Gönner und erlangt durch seine Zeichnungen, Druckgrafiken und der Erfindung der Monotypie Anerkennung.

Zum Zeichnen geboren

Die Episoden seiner frühen Zeichnungen arrangiert er häufig aus der Bibel. Es folgen Darstellungen aus der höfischen Gesellschaft, aus mythologischen Welten,



Ein Selbstbildnis.

BILDER KUNSTHAUS ZÜRICH

aus dem Künstlerwettstreit etc. Castiglione ändert im Laufe seiner Karriere seinen Zeichenstil. Ist am Anfang die Linienführung seiner Skizzen kräftig, so wird sie mit der Zeit immer feiner. Er deutet die Formen eher an, als sie darzulegen. Als Werkzeug setzt er einen mit einer Mischung aus Pigmenten und Leinöl getränkten Pinsel ein. Je nach Sättigungsgrad erzielt er damit eine Vielzahl von Effekten.

Wie kaum ein anderer Künstler aus der Barockzeit wirft Castiglione mit atemberaubender Lässigkeit seine Kompositionen aufs Papier. Seine in Brauntönen



Hitzkopf Giovanni Benedetto Castiglione hatte auch sanfte Seiten: Hier beschäftigte er sich mit dem Thema Liebe.

kolorierten Blätter sind kleine «gezeichnete Gemälde». Castiglione ist nicht nur Maler und Federzeichner, sondern wendet sich aus Freude am Experimentieren der Radierung zu. Inspirieren lässt er sich dabei vom Stil des damals schon weltberühmten Rembrandt (1606–1669). Besonders dessen lockere grafische Ausdrucksform spricht ihn an, seine orientalischen Sujets sowie das nervöse Geflecht von Linien.

Und Castiglione gilt als Erfinder der Technik der Monotypie, einer Mischung aus Zeichnung und Druckgrafik. Der Künstler malt oder zeichnet ein Bild auf

eine Kupfer-, Zink- oder Glasplatte. Anschließend macht er davon einen Abdruck auf Papier. Die Technik erzeugt dramatische Hell-Dunkel-Effekte. Als gedrucktes Bild ist es ein Unikat und nicht reproduzierbar, es ist einmalig wie eine Zeichnung oder ein Gemälde. Die Kunst der Monotypie bleibt fast 250 Jahre lang vergessen, bis Künstler wie Edgar Degas und Paul Gauguin sie wiederbeleben.

Reihe von Da Vinci und Botticelli

Unter Italiens Künstlern bleibt Giovanni Benedetto Castiglione der «grosse Fremde». In einer monografischen Schau

zeichnen die Kuratoren Jonas Beyer und Timothy J. Standring die Geschichte eines innovativen Meisters, der ohne Zweifel in die Reihe von Da Vinci, Botticelli, Michelangelo und Raffael gehört. Erstmals im deutschsprachigen Raum sind im Kunsthaus bis 6. März 80 hochkarätige grafische Arbeiten Castigliones ausgestellt.

Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen, er ist für 48 Franken im Kunsthauishop erhältlich. Dauer der Ausstellung bis 6. März. Öffnungszeiten: Fr–So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr. Informationen: www.kunsthau.ch

ANZEIGEN

GEWOBAG

KONZERT
CHOR
ZÜRICH

Auftritt des Konzertchors 2018
am Jubiläumskonzert zum
75. Geburtstag der Zürcher
Wohnbaugenossenschaft
GEWOBAG im KKL Luzern

VOM KKL LUZERN
IN DIE GROSSE
TONHALLE ZÜRICH

Der GEWOBAG-Konzertchor gibt am **99. Internationalen Genossenschaftstag vom 2. Juli 2022** ein Chorkonzert unter dem Motto «Solidarität».

Gesungen wird unter der Leitung des Dirigenten und Musikdozenten Christof Brunner, mit ausgewählten Solistinnen und Solisten und dem bekannten Zürcher Orchester «Camerata Cantabile» in der Grossen Tonhalle Zürich – einem der akustisch besten Säle der Welt.

Singbegeisterte Menschen, die in einer Genossenschaft wohnen oder sich dem genossenschaftlichen Gedankengut verbunden fühlen und aktiv mitwirken möchten, sind herzlich willkommen.

KULTURKOMMISSION
GEWOBAG

Langgrütstrasse 140
8047 Zürich
Tel. 044 406 82 20

<https://gewobag.ch/gewobag-leben/konzertchor.php>



Im KKL Luzern trat die Wohnbaugenossenschaft Gewobag anlässlich ihres 75. Geburtstags mit einem eigens gegründeten Chor auf. Nun beginnen in der Neuen Kirche Albisrieden die Proben für ein Konzert in der Tonhalle.

BILDER ZVG

Genossenschafts-Chor übt für die Tonhalle

Seine rund 150 Mitwirkenden und grossen Ambitionen machen den Konzertchor der Gewobag einzigartig – zumindest als Chor einer Wohnbaugenossenschaft. Nach einem Konzert im KKL Luzern findet dieses Jahr ein weiterer Grossauftritt statt: am 2. Juli in der Tonhalle in Zürich.

Nach der Coronapause singt man im Gewobag-Chor wieder mit Leidenschaft. Diesen Chor hat die Wohnbaugenossenschaft mit Sitz in Albisrieden im Jahr 2017 gegründet. Das Ziel: Zum 75. Geburtstag der Gewobag wollte man 2018 für die Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler ein Jubiläumskonzert geben. Stehende Ovationen am Galaabend im KKL Luzern sowie die Begeisterung der Chormitglieder führten dazu, dass der Konzertchor weitergeführt wurde und nun jeweils pro Jahr ein oder zwei grössere Konzerte aufführt. Pandemiebedingt fand das letzte Ende 2019 statt. Doch nun

rückt ein neuer musikalischer Höhepunkt näher. Für Samstag, 2. Juli, plant der Chor einen grossen Auftritt in der umfassend renovierten Tonhalle Zürich, die für ihren akustisch hervorragenden Saal bekannt ist. Dieses Konzert zum 99. Internationalen Genossenschaftstag steht unter dem Motto «Solidarität». Das anspruchsvolle Programm umfasst bekannte Opernchöre wie beispielsweise Aida, La Traviata und Nabucco, aber auch moderne Melodien aus Musicals und Filmen. An seinen Konzerten wird der Gewobag-Chor vom professionellen

Zürcher Orchester «Camerata Cantabile» und von ausgewählten Solisten begleitet. Die Chorleitung liegt bei Christof Brunner, Dirigent und Dozent an der Musikhochschule Zürich, sowie Nicolas Plain, Kantor und Chorleiter. Sopranistin Julia Schiwowa ist für die Stimmbildung zuständig. «Singen erhöht erwiesenermassen die Lebensqualität und ist ein Beitrag zum Wohlbefinden von Singenden und Zuhörenden», schreibt die Gewobag auf ihrer Website. Bei einer Probe des Chors (siehe Kasten rechts) kann man sich selber davon überzeugen. (red.)

Weitere Sängerinnen und Sänger willkommen

Viele Menschen verfügen, ohne es zu wissen, über eine schöne Stimme, die sich zum Chorgesang eignet. Beim Gewobag-Konzertchor wird die stimmliche und gesangliche Entwicklung der Mitglieder gezielt gefördert. Unter professioneller Leitung wird man Ton für Ton an die musikalischen Werke herangeführt und erlebt schöne Stunden im Kreise Gleichgesinnter. Im Hinblick auf das Konzert in der Tonhalle Zürich am 2. Juli sucht der Chor noch weitere Frauen und Männer, die mitsingen möchten. Gepröbt wird immer montags ab 19 Uhr in der Neuen Kirche Albisrieden. Die erste Probe findet am 7. März statt, ein späterer Einstieg ist möglich. Das Angebot richtet sich an alle Zürcherinnen und Zürcher, die gerne und gut singen und sich dem genossenschaftlichen Gedankengut verbunden fühlen. Interessierte können sich bei der Gewobag melden unter Telefon 044 406 82 20 oder per Mail: verwaltung@gewobag.ch.

RUND UMS Haus

RÄTH
MALERGESELLSCHAFT
TUSCHGENWEG 101
8041 ZÜRICH
IHR MALER FÜR SCHÖNERES WOHNEN
TEL 044-482 00 09
FAX 044-482 44 47
maler-raeth.ch

Mitglied Jardin Suisse
Tanner Gartenbau AG
Brunaustasse 6, 8002 Zürich, Telefon 044 201 69 06
www.tanner-gartenbau.ch

- Gartenunterhalt
- Baumpflege
- Bau von Neuanlagen
- Umänderungen
- Natursteinarbeiten
- Spielplätze
- Bepflanzungen
- Dachgärten

WIR BAUEN AUF NACHHALTIGKEIT

Seestrasse 80, 8002 Zürich
044 201 31 44
kontakt@decapitanibau.ch
www.decapitanibau.ch

seit über 100 Jahren

Walter Eggenberger
Schreinerei AG
044 482 13 91 8038 Zürich
www.eggenberger-schreinerei.ch

Möbel nach Mass
Innenausbau
Schränke
Türen
Küchen
Einbruchschutz
Glasreparaturen
Reparaturarbeiten

«Den Konzentrationslager-Horror erlebe ich in Gedanken jeden Tag»

Die 93-jährige Katharina Hardy blickte in Wiedikon anlässlich des Erinnerungstages an die Opfer des Nationalsozialismus auf ihre Deportation aus Budapest in ein Konzentrationslager zurück. «Das werde ich den Deutschen nie, nie, niemals verzeihen, denn die haben meine ganze Familie ausgelöscht.»

Jeannette Gerber

Niemals die Gräueltaten der Nazis vergessen: Das steht hinter der Idee des Gedenktages zur Befreiung der Überlebenden des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau am 27. Januar 1945 durch die Soldaten der Roten Armee. Diesen Januar jährte sich der denkwürdige Tag zum 77. Mal. 1996 erklärte der deutsche Bundespräsident Roman Herzog den 27. Januar zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, damit auch die jeweils jüngste Generation über die Gräueltaten der Nazis informiert wird, mit der Hoffnung, dass sich diese Verbrechen an der Menschheit niemals wiederholen werden.

Viele Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sind inzwischen verstorben; in Deutschland leben nur noch einige und in der Schweiz ein paar wenige. Eine davon ist die inzwischen 93-jährige Katharina Hardy, die mit ihrem 100-jährigen Ehemann Erwin in Zürich-Wiedikon wohnt. Katharina Hardy hatte einen kurzen Auftritt im Schweizer Fernsehen anlässlich des Gedenktages. Das war der Auslöser, sie zu besuchen.

Mit Peitschenhieben abgeführt

Katharina Hardy strahlt eine natürliche Vornehmheit und Ruhe aus, und sie beginnt in der Stube sitzend zu erzählen, ganz unaufgeregt und in sich ruhend. Sie kam 1928 in Budapest in einer liberalen jüdischen Familie zur Welt. Ende 1944 wurde sie als 16-Jährige zusammen mit ihrer Mutter von Nazis in ihrer Wohnung abgeholt. Mit Hunderten anderen Juden mussten sie in der winterlichen Kälte von Lager zu Lager marschieren und im Freien übernachten. Katharina Hardy erinnert sich: «Wir lagen im Schneematsch, um uns von den herabfallenden Bomben zu schützen. Meine Mutter flehte zu Gott: «Schick uns doch eine Bombe, das ist ja nicht mehr auszuhalten.» Ich hingegen betete leise: «Bitte nicht, ich habe ja gar noch nicht gelebt.»

Die Mutter erkrankte unterwegs an Ruhr und konnte sich nicht mehr auf den Beinen halten, doch die Tochter wurde von den Soldaten mit Peitschenhieben weitergetrieben, und sie sah die Mutter nie mehr. Schliesslich landete das Mädchen im Konzentrationslager Ravensbrück und später Bergen-Belsen. Auf dem langen Weg und in den Lagern erlebte Katharina Hardy so viel Elend und Unmenschlichkeit, die für einen Menschen kaum zu ertragen sind.

Den Vater wiedergefunden

Im April 1945 wurden sie und über 50 000 Mithäftlinge in Bergen-Belsen von britischen Truppen befreit. 52 000 Menschen sind in diesem Lager gestorben. Katharina Hardy überlebte, da die Aufseher sie

In ihrer Wohnung in Wiedikon hat Katharina Hardy Fotos von Familienmitgliedern aufgestellt – viele wurden durch die Nazis umgebracht.

für tot hielten. «Die Befreier fanden mich auf dem Boden einer Baracke», erzählt Katharina Hardy. «Ich war von Krankheit und Hunger gezeichnet, wog noch 29 Kilo und war vollkommen kahl.» Nachdem sie im Lazarett aufgepäppelt worden war, machte sie sich auf die Suche nach ihrem Vater und ihrer Schwester. Sie fand heraus, dass ihr Vater aus einem Lager befreit worden sei und nach Budapest zurückgekehrt sei, und machte sich ebenfalls auf den Weg. Tatsächlich fand sie ihren Vater in den Ruinen ihres ehemaligen Hauses.

1956 aus Ungarn geflohen

Katharina Hardy erzählt beim Besuch dieser Zeitung auch über ihr Leben danach. Schon als Kind hatte sie mit Geigenspielen angefangen und wollte professionelle Geigerin werden. Dazu brauchte es aber eine Matura, weshalb sie nach ihrer Rück-

kehr das Studium am Gymnasium wieder aufnahm. Danach liess sie sich an der Musikakademie als Geigenkünstlerin ausbilden.

Doch das Leben im zerbombten Budapest sei alles andere als leicht gewesen. «Mein Vater bemühte sich jeden Tag, Essen auf den Tisch zu zaubern, doch um Geige zu spielen, war es ohne Heizung viel zu kalt. Die Finger wollten nicht.» Deshalb wurde sie vom Vater einer Freundin – ebenfalls Musikerin – eingeladen, ein paar Monate bei ihnen zu wohnen. Dort traf sie ihren späteren Ehemann Erwin, einen Maschineningenieur, der den Sohn der Familie besuchte.

«Doch das kommunistische Regime Ungarns und die sowjetische Besatzung waren uns zuwider, weshalb wir mit unseren zwei Kindern während des Volksaufstands 1956 in die Schweiz flohen»,

berichtet Katharina Hardy. Zuerst landeten sie in Regensdorf. Die 93-Jährige lacht: «Alle denken natürlich sofort an die Strafanstalt. Ja, dort war ich oft, um einigen Häftlingen Geigenunterricht zu geben.»

Später zog die Familie nach Zürich. «Inzwischen war ich Sologeigerin, Konzertgeigerin und Geigenlehrerin, und ich hatte mein drittes Kind geboren. Mein Beruf erlaubte mir, in der ganzen Welt aufzutreten und die bekanntesten Musikkünstler kennen zu lernen. Übrigens haben wir heute neben unseren drei erwachsenen Kindern fünf Enkelkinder und sind inzwischen auch Schweizer Bürger geworden.»

Enkelin ist ebenfalls Geigerin

Wenn man sich in der Wohnung der Hardys umschaute, bekommt man den Eindruck eines langen, erfüllten Lebens –

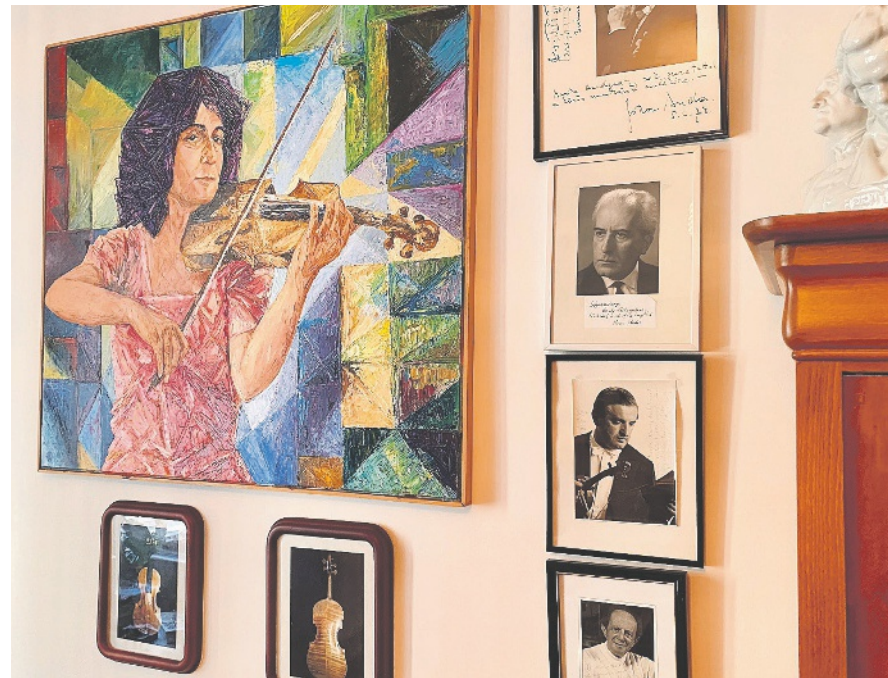
natürlich nach dem Holocaust. Ein Sammelurium von Andenken aus aller Welt. Alles hat seinen Platz, dicht gedrängt in Vitrinen und auf Kommoden. Die Wände nicht zu vergessen. Da reiht sich Foto an Foto von Familie und Musikgrössen, Bild an Bild, Stich an Stich, Selbstgehäkeltes an Gewobenes und selbstgestickte Gobelins. Überall stehen Antiquitäten, Kuriositäten, Nippes und Porzellan.

Die Familie tue sich schwer mit dem richtigen Umgang mit der KZ-Vergangenheit ihrer Mutter und ihrer Grossmutter. «Doch die Musik steht bei allen hoch im Kurs», sagt Katharina Hardy. Auch ihre Enkelin Deborah sei professionelle Geigerin, ganz wie die Oma.

«Meine ganze Familie ausgelöscht»

Auf die Frage, wie sie den Erinnerungstag an die Opfer des Nationalsozialismus jeweils erlebe, ob ihr die schlimmen Erfahrungen hochkämen, meint die 93-Jährige: «Nicht stärker als sonst auch. Ich erlebe den Horror in Gedanken jeden Tag.» Auf ihre Aussage am Ende des Interviews mit SRF – sie werde das den Deutschen nie, nie, niemals verzeihen – angesprochen, meinte sie: «Ja, das wiederhole ich, denn die haben meine ganze Familie ausgelöscht. Mein Vater hatte 14 Geschwister, somit waren wir eine riesige Familie. Und alle haben sie umgebracht, ausser meinem Vater und mich. Dass sie meine Schwester ebenso liquidierten, habe ich erst 60 Jahre später erfahren.»

Auf die Frage, ob ihr in der Schweiz je Rassismus begegnet sei, fiel Katharina Hardy folgende Episode ein: «Als wir neu in Zürich zugezogen waren, machte mich eine Bekannte mit den Sehenswürdigkeiten vertraut. Wir gingen an einem Comestibles-Laden namens Kurz vorbei, und sie warnte mich: «Hier darfst du nicht einkaufen, das ist ein Jude.» Das war hier meine einzige rassistische Erfahrung.»



Links ein Bild der Geigenspielerin Katharina Hardy, umrahmt von ungarischen Musikgrössen. Rechts Aufnahmen mit ihrer Schwester am Piano.

BILDER JEANNETTE GERBER



Frühlingszeit



Stadt Zürich
Entsorgung + Recycling

Sonderabfall-Sammlung: Termine 2022

Sammlung jeweils von 8 bis 11.30 Uhr (Ausnahme 8064: 13 bis 19 Uhr)

PLZ	Tag	Datum	Ort
8001	Mo	21.03.2022	Parkplatz am Hirschengraben 13, vor dem kantonalen Obergericht
8002	Di	20.09.2022	Tessinerplatz
8003			siehe PLZ 8002, 8004, 8045, 8047, 8055
8004	Mo	19.09.2022	Helvetiaplatz
8005	Mi	16.03.2022	Röntgenplatz
8006	Mi	21.09.2022	Rigiplatz
8008	Di	05.04.2022	Wertstoff-Sammelstelle Seefeldstrasse 152
8032	Mi	31.08.2022	Merkurplatz: Minervastrasse / Merkurstrasse
8037	Mi	07.09.2022	Röschibachplatz / Röschibachstrasse 79
8038	Do	24.03.2022	Etzelstrasse / Mutschellenstrasse
8041	Mo	05.09.2022	Wertstoff-Sammelstelle Leimbachstrasse 160 / Klebestrasse
8044	Mi	23.03.2022	Wertstoff-Sammelstelle Kirche Fluntern / Kreuzung Zürichbergstrasse
8045	Mi	06.04.2022	Grubenstrasse 40
8046	Mo	29.08.2022	Wehntalerstrasse 539 beim Zehntenhausplatz (beim Kiosk)
8047	Fr	25.03.2022	Alte evangelische Kirche / Albisriederstrasse 385
8048	Di	22.03.2022	Lindenplatz
8048	Di	06.09.2022	Lindenplatz
8049	Fr	08.04.2022	Limmattalstrasse 227–229
8049	Do	08.09.2022	Limmattalstrasse 227–229
8050	Fr	23.09.2022	Marktplatz Oerlikon
8051	Mo	04.04.2022	Schwamendingerplatz
8052	Di	15.03.2022	Parkplatz Tramhaltestelle Seebach / Schaffhauserstrasse 501
8053	Fr	09.09.2022	Parkplatz Waag / Witikonstrasse 390
8055	Do	22.09.2022	Wasserschöpfli / Kungenmatt (Bad Heuried)
8057	Do	07.04.2022	Milchbuckstrasse 2 / Tramhaltestelle Guggachstrasse
8064	Di	30.08.2022	Tramhaltestelle Werdhölzli, im Recyclinghof, 13 bis 19 Uhr

Gratis-Rücknahme bis 20 kg pro anliefernde Person. Nur für Privatpersonen.
Danke für Ihren Beitrag zur sauberen Zukunft von Zürich!
Eine Dienstleistung der Stadt Zürich und des Kantons Zürich.

Weitere Informationen: in der **Gratis-App «Sauberes Zürich»**
und auf [erz.ch/entsorgen](https://www.erz.ch/entsorgen)



Stadt Zürich
Entsorgung + Recycling Zürich
Hagenholzstrasse 110
Postfach, 8050 Zürich
T +41 44 417 77 77
[erz.ch](https://www.erz.ch)

Tiefbau- und Entsorgungsdepartement

Das ist Sonderabfall aus Haushalten:
Chemikalien, Dispersionen,
Entkalker, Farben, Gifte,
Holzschutzmittel,
Javelwasser, Lacke, Laugen,
Lösungsmittel, Medikamente,
Pflanzenschutzmittel, Reinigungs-
mittel mit Gefahrensymbol,
Säuren, Spraydosen,
Thermometer

Schützen Sie sich mit einer FSME-Impfung



Die durch **Zecken übertragene Krankheit FSME** ist auch in der Schweiz sehr ernst zu nehmen. Glücklicherweise lässt sie sich durch eine Impfung einfach vermeiden. Nach zwei Impfungen im Abstand von rund einem Monat und einer dritten innerhalb eines Jahres kann ein sicherer Schutz für 10 Jahre erreicht werden.

Fr. 20.– exkl. Impfstoff

Zeckenimpfung – eine Serviceleistung der Albis-Apotheke GmbH

albis-apotheke gmbh, albisriederstrasse 330, 8047 zürich, tel. 044 492 13 10



GÄRTEN LIEBEN

BERNER

BERNER GARTENBAU AG

- **Planung** • **Realisation**
- **Pflege** • **Beratung**

Talbächliweg 5, Postfach
8048 Zürich
Tel. 044 430 03 70
Fax 044 430 03 74
www.bernergartenbau.ch

**Coiffeur
Chung**

Damen- & Herrensalon

Kalchbühlstrasse 83, 8038 Zürich
Telefon 044 481 37 87

Durchgehend geöffnet:
Montag bis Freitag 8.30 bis 18.00 Uhr
Samstag 8.30 bis 13.00 Uhr



Stadt Zürich
Gesundheitszentren für das Alter

Gerne draussen und offen für Neues?

Wir suchen Freiwillige, die in unserem schönen, weglaufgeschützten Garten mit grossem Tiergehege für unsere Bewohnerinnen und Bewohner (Menschen mit einer Demenz) da sind, sie beschäftigen und mit ihnen im Garten spazieren. Einsätze sind möglich an allen Wochentagen, jeweils von 10 bis 12 Uhr oder von 14 bis 16 Uhr.

Sind Sie geduldig, empathisch und verantwortungsbewusst? Arbeiten Sie gerne mit anderen zusammen – auch mit anderen Freiwilligen? Ihre Unterstützung beim Aufbau dieses neuen Angebotes durch Freiwillige würde uns freuen.

Als Freiwillige/r werden Sie Teil unseres interprofessionellen Teams und profitieren von Weiterbildungsmöglichkeiten. Sie können Ihre persönlichen Fähigkeiten einbringen und betagten Menschen schöne Momente schenken.

Möchten Sie mehr erfahren? Dann freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme: Frau Daniela Ott-Keller, Koordinatorin Freiwilligenarbeit, +41 44 414 70 50, daniela.ott-keller@zuerich.ch.

Gesundheitszentrum für das Alter Entlisberg, Paradiesstrasse 45, 8038 Zürich

Frühlingszeit



Frühling Wann gehts los?

Für Meteorologinnen ist klar: Der Frühling beginnt am 1. März. Für Astronomen geht es hingegen mit der Tag-und-Nacht-Gleiche los, heuer am 20. März um 16.33 Uhr. Etliche Religionen feiern etwa zu diesem Zeitpunkt ihr Frühlingsfest. Gemäss Wikipedia gibt es zudem den phänologischen Frühlingsanfang, der aufgrund des Entwicklungsstands der Pflanzen bestimmt wird – und somit von Jahr zu Jahr variiert. Für Bienen beginnt der Frühling, wenn die Temperatur über rund 12 Grad steigt. Dann verlassen sie scharenweise ihr Haus, starten zum «Reinigungsflug» (nach Monaten im Bienenstock müssen sie dringend aufs Klo) und die Bestäubungsarbeit beginnt. (*hot.*)

BILD LISA MAIRE

Sonntagsbrunch

Diesen Sonntag, 6. März 2022,
10.00 bis 14.00 Uhr

Geniessen Sie mit Ihren Lieben die von uns frisch zubereiteten Köstlichkeiten. Wir verwöhnen Sie mit einem reich gedeckten Buffet, inklusive warmen und kalten Speisen. Abgerundet mit einer schönen Dessertauswahl. Und das für nur CHF 29.– pro Person.

Reservieren Sie sich einen der begehrten Plätze unter: 044 542 27 33

TERTIANUM

Tertianum Letzipark
Hohlstrasse 459 • 8048 Zürich
Tel. 044 542 27 27
letzipark@tertianum.ch
www.letzipark.tertianum.ch

Livemusik
mit den
airport Örgeler



HALLENBAD
ALTSTETTEN

Geniessen Sie
«OUTDOOR Feeling»
auf unserer herrlichen
Liegewiese.

www.bad-altstetten.ch



**NEU IN RÜSCHLIKON
BEIM BAHNHOF**

KINESIOLOGIE ORIET

ANGST – SCHMERZEN –
BLOCKADEN

WWW.KINESIOLOGIE-ORIET.CH

Leimbacher Konzerte sind 50 Jahre jung

Als Jubiläumskonzert bringt eine Konzertreihe eine spannende Klangchronik über den Komponisten und Musikpädagogen Joachim Raff in die Kirche Leimbach.

Walter Lent

Vor genau 50 Jahren diente das Dettinger «Te Deum» von Georg-Friedrich Händel als Eröffnungsmusik zum Einweihungsgottesdienst am 27. März 1972. Das Stück wurde zum Grundstein der Musikreihe. Ein guter Grund, diesen Tag speziell zu begehen. Dem Festgottesdienst um 10 Uhr folgt um 17 Uhr das Jubiläumskonzert mit abschliessendem Künstlerapéro im Foyer des Zentrums.

Eine kämpferische Note passt zu Leimbach. Darauf könnte die Musikwahl des damaligen Kirchenmusikers, Herbert Blattner, schliessen lassen. Denn das «Te Deum» wurde zur Feier des englischen Sieges der Schlacht um Dettingen im Jahr 1743 uraufgeführt. Für Herbert Blattner wurde es zur Ehepartnerin. Denn er suchte eine zweite Geige und fand seine Gattin Erika.

Das Zentrum sollte nicht nur kirchlichen Zwecken dienen, sondern auch dem kulturellen Leben im Quartier, überkonfessionell und offen für alle. Ohne die aussergewöhnlich grosse, andauernde Unterstützung durch die reformierte Kirche Zürich-Leimbach, die Treue vieler Helferinnen und Helfer sowie des Gönnerkreises und der Sponsoren hätte dieses Langzeitexperiment «Leimbacher Konzerte» kaum bis heute Bestand gehabt.

Mittelpunkt des Jubiläumskonzert
In der Region hat sich in den letzten 200 Jahren musikalisch viel getan, dies vor allem dank hervorragender Instrumen-



Links: Zeichnung von Joachim Raff. Rechts: Das Trio Fontane mit Noëlle Gruebler (Violine), Jonas Kreienbühl (Cello) und Andrea Wiesli (Klavier) begleiten die Chronik mit ihren Instrumenten.

BILDER ZVG

talisten und Komponisten wie Joachim Raff. Die Klangchronik rückt den grossen Komponisten, Joachim Raff, in den Mittelpunkt dieses Jubiläumskonzertes. Eine eigens für das 200-Jahr-Raff-Jubiläum von der Musikwissenschaftlerin Andrea Wiesli verfasste Chronik, die am 27. März uraufgeführt wird.

Raff beschritt seinen Lebensweg mit äusserster Beharrlichkeit, stets am Puls der Zeit. Er war ein Komponist, der fast alle Gattungen seiner Zeit abdeckte, ein Musikgelehrter und -pädagoge, der sich

stets seinen Aufenthaltsumgebungen anpasste. In seinem Lebenslauf widerspiegeln sich zahlreiche Facetten der Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts und er wird kompositorisch zwischen Brahms und Wagner angesiedelt. Tschaikowsky, Berlioz und Dvorak liessen sich von seinem Kompositionsstil beeinflussen.

Das in Raffa Geburtshaus in Lachen akribisch aufgebaute, umfangreiche Archiv bietet ausgezeichnete Einblicke ins Leben und Werk mit über 3000 Briefen. Für die «Detektivin am Klavier», Andrea Wiesli, ist

Raff eine so brillante Persönlichkeit, dass es ihr bei ihren Recherchen und Erarbeitung seiner Musik «den Ärmel rein-genommen» hat.

Künstlerapéro zur Abrundung

Die spannende Chronik wird instrumental vom Klaviertrio Fontane (Andrea Wiesli, Klavier, Noëlle Gruebler, Violine und Jonas Kreienbühl, Cello) zum Erklären gebracht. Für die Musik der Worte sind als Sprecherin Graziella Rossi und Chronist Helmut Vogel verantwortlich.

Künstlerinnen und Künstler sind in Leimbach hochgeschätzt und bestens bekannt. Das Konzert soll zugleich Auftakt einer Reihe von interessanten und niederschweligen Veranstaltungen sein. Neben dem Festgottesdienst um 10 Uhr wird nach dem Jubiläumskonzert um 17 Uhr auch wieder ein Künstlerapéro zu einem intensiven Austausch im Foyer des Zentrums einladen.

 Detaillierte Informationen unter www.leimbacherkonzerte.ch

Stabat Mater von Antonín Dvořák in der Kirche Enge

Das Stabat Mater, op. 58, des böhmischen Komponisten Antonín Dvořák ist eine Vertonung des gleichnamigen mittelalterlichen Gedichtes für Soli, Chor und Orchester zum Schmerz der Mutter Jesu am Kreuz. Dvořák komponierte das Werk in einer Zeit der grössten Trauer über den Verlust von seinen drei erstgeborenen Kindern. Die Uraufführung fand am 23. Dezember 1880 in Prag statt. Die Kantorei Enge unter der Leitung von Ulrich Meldau bringt dieses wunderbare Werk am 10. April mit Orchester und Solisten zum Erklären. Vier Sätze, für Chor und für Bariton, sind bereits in der Stunde der Kirchenmusik im März zu hören. Die Meditationen dazu von Pfarrerin Jacqueline Sonogo Mettner bedenken den Schmerz der Mutter Jesu, das Trauern mit ihr und das Mitgefühl für den Schmerz von trauernden Müttern und Vätern heute. (e.)

Sonntag, 6. März, 17 Uhr, Kirche Enge, Stunde der Kirchenmusik. Mit vier Sätzen und Meditationen
Sonntag, 10. April, 17 Uhr, Kirche Enge, Konzert mit dem ganzen Werk.
musik-kirche-enge.ch

Drei Stadtratskandidatinnen laden zum Zukunftsgespräch

In Adliswil laden Grüne und SP am Samstag, 5. März, zum Zukunftsgespräch mit Marianne Oswald, Carmen Marty Fässler und Renata Vasella Billeter. Die drei Kandidatinnen für den Stadtrat nehmen Stellung zu verschiedenen Fragen und Thesen in den Bereichen Mobilität, Lebenswertes Adliswil und Politik für jedes Alter. Bei Kaffee und Kuchen soll ein Gespräch über die Zukunft von Adliswil stattfinden. Dabei haben die Gäste die Möglichkeit, ihre Fragen zu stellen und die Kandidatinnen kennen zu lernen. Der Anlass beginnt um 14 Uhr im Haus Brugg in Adliswil. (e.)

Zu wenig Zeit für Proben: Zürcher Freizeit-Bühne spielt erst 2023 wieder

«Das hät mer grad no gfählt» heisst das Stück, das die Zürcher Freizeit-Bühne, der Volkstheater-Verein in Höngg, im März in Wollishofen und in Höngg aufführen wollte. Trotz Aufhebung der meisten Corona-Massnahmen stehen die Laiendarstellerinnen und -darsteller dieses Jahr aber nicht auf der Bühne. Die turbulente Boulevard-Komödie unter der Regie von Heinz Jenni wird das Publikum erst im März 2023 zum Lachen bringen. Grund für die Verschiebung ist gemäss Jenny, dass der Entscheid, das Stück aufzuführen, rechtzeitig getroffen werden musste, das heisst noch vor dem Bundesratsent-

scheid über die Aufhebung der meisten Corona-Massnahmen.

Zudem hätten sie wegen diverser Ansteckungen im Verein nicht wie erwartet proben können. «Deshalb mussten wir diesen Entscheid fällen», hält Jenny fest. Bedauerlich war, dass die Aufführungen noch bis vor kurzem auf der Homepage des Quartiervereins Höngg aufgelistet waren, so dass einige Leute davon ausgingen, dass dieses Jahr wieder Theater gespielt wird.

Pia Meier

 Informationen: www.zfb-hoengg.ch

Führung durch die Ausstellung «Bäume in der Stadt»

Am Dienstag, 8. März, findet von 17.30 bis 19 Uhr in der Stadtgärtnerei am Sackzelg 27 in Albisrieden eine Führung statt durch die Ausstellung «Bäume in der Stadt». Es ist eine Anmeldung erforderlich unter www.stadt-zuerich.ch/gruenagenda, die Teilnahme ist kostenlos. Bei dieser Ausstellungsführung erfährt man

einiges zu zehn typischen Stadtbäumen. Ihre Besonderheiten und ihre Bedeutung stehen exemplarisch für alle anderen Strassen-, Grünanlagen- und Hinterhofbäume der Stadt. Die Ausstellung stellt gleichzeitig die Frage nach der Zukunft der Stadtbäume und damit nach unserer Lebensqualität. (pd.)

Start einer Petition zur Aufwertung des Adliswiler Zentrums

Am Montag startete die «IG Aufwertung Zentrum Adliswil» ihre Petition, mit der sie die Bevölkerung um Unterstützung aufruft, das Zentrum von Adliswil attraktiv zu gestalten. Sie verlangt unter anderem die Temporeduktion auf 30 km/h sowie die Aufhebung der Längsparkplätze.

Im Zentrum von Adliswil treffen eine kantonale Strasse mit Tempo 50 km/h, Kundinnen und Kunden des lokalen Detailhandels, Kundschaft von Cafés, Pendler, Freizeitspaziergänger und Schulkinder aufeinander – «es ist zu laut, eng, gefährlich und im Sommer zudem sehr heiss», schreibt die IG. Sie verweist auf das städtische Legislaturziel, das Stadtzentrum attraktiv zu gestalten. Verschiedene diesbezügliche Vorstösse im städtischen

Parlament, den Verkehr im Zentrum zu beruhigen, seien vom Stadtrat jedoch abgewiesen worden. Der Kanton selbst habe grünes Licht für eine Temporeduktion auf diesem kantonalen Strassenabschnitt gegeben.

Verschiedene Adliswilerinnen und Adliswiler mögen nun nicht mehr länger warten und starten eine Petition. Diese fordert eine Temporeduktion des Verkehrs auf 30 km/h auf der Albisstrasse zwischen den Verkehrskreiseln Bruggeplatz/Wachtbrücke und zudem, im Rahmen des aktuellen Strassenrückbaus, die Aufhebung der Längsparkplätze. Das Ziel soll sein, das Stadtzentrum für die Menschen attraktiver zu gestalten und für den lokalen Detailhandel aufzuwerten. (e.)



Eine wohltuende Massage in den eigenen vier Wänden gibt Kraft für den Alltag.

BILD ZVG

Publireportage

5-Sterne-Massage bei Ihnen zu Hause

Die diplomierte Massagetherapeutin Caterina Vecchio Rodriguez bietet auf wellbeingpractice.ch Massagen auf höchstem Niveau an.

Wellbeingpractice.ch bietet Ihnen rund um Zürich Massagen und Wellnessbehandlungen auf höchstem Niveau. Wir kommen persönlich bei Ihnen vorbei, sei dies im Büro, im Hotel oder zu Hause.

Unser Angebot umfasst Entspannungsbehandlungen wie eine Ganzkörpermassage oder eine wohltuende Aromatherapie. Eine Wellbeing-Behandlung bietet Ihnen den gleichen Komfort wie ein Spa-Besuch, ohne dabei einen Fuss vor die Türe setzen zu müssen. Wollen Sie sich von sportlichen Aktivitäten erholen oder Verspannungen loswerden? Oder möchten Sie sich einfach wieder einmal etwas Gutes tun? Die Massagetherapeutin Caterina Vecchio Rodriguez steht Ihnen professionell zur Seite, und dies auf Ihre Bedürfnisse abgestimmt. Flexible Buchungszeiten vereinfachen das Buchen unserer Wellness-Behandlung. (pd.)

Mehr Informationen und Buchungen unter: www.wellbeingpractice.ch

Verlosung

Lokalinfo verlost zwei Gutscheine für eine «Follow me home Massage» von wellbeingpractice.ch à 60 Minuten im Wert von 175 Franken. Wer einen der beiden Gutscheine für eine Massage gewinnen möchte, sendet bis am 10. März 2022 ein E-Mail mit Betreffzeile «Massage» und vollständiger Postadresse an lokalinfo@lokalinfo.ch oder eine Postkarte an: Lokalinfo AG Wettbewerb «Massage» Buckhauserstrasse 11 8048 Zürich

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.

Eine kulturvergleichende Schau

Mit der Ausstellung «Im Namen des Bildes» findet die zweijährige Ausstellungsreihe «Kunstgeschichten: Bildkunst» im Museum Rietberg ihren Abschluss. Es werden Fragen und Antworten zum Thema Bilder zwischen Kult und Verbot im Islam und Christentum beleuchtet.

Elke Baumann

«Im Namen des Bildes» ist eine grosse Schau, die den Blick auf Islam und Christentum richtet. Sie rückt beide Kulturen in den Mittelpunkt und stellt Fragen: «Wie war der Umgang mit Bildern in verschiedenen Epochen, Regionen und religiösen Strömungen? Verboten der Islam kategorisch Bilder? Und wie geht das Christentum mit dem Thema um?» Die Ausstellung zeichnet Strategien nach, die Islam und Christentum im Verlauf der Jahrhunderte entwickelt haben.

Darf Gott in menschlichen Bildern dargestellt werden? Über diese Frage wurde im Christentum sowie Islam gestritten. Während sich im Laufe der Geschichte im Islam ein weitgehendes Bilderverbot in den Gotteshäusern durchsetzt, existiert im Christentum keines. Der Glaube, wonach Gott in Jesus Mensch geworden sein soll, erlaubt es prinzipiell, das Göttliche darzustellen.

Widerstand im Christentum

Allerdings kommt es im Christentum des frühen Mittelalters und während der Reformation zu grossen Auseinandersetzungen über die Darstellungen der Heiligen. Im 8./9. Jahrhundert hat der Heiligenkult Formen angenommen, die der Götzenverehrung sehr nahe kamen. Heiligenskulpturen werden gottgleich verehrt und ihr Beistand für bestimmte Situationen im Leben erbeten. Der Widerstand bleibt nicht aus, Bilder werden zerstört und Statuen zertrümmert.

Während der Reformation (16. Jh.) lehnen Zwingli und Calvin nicht nur die Verwendung von Bildern in ihren Kirchen ab, vielmehr sehen sie in ihnen eine Ablenkung. Es folgen geordnete Entfernungen, oft aber auch Zerstörungen von Gemälden und Skulpturen. Danach festigt sich die Bildtheologie.

Koran im Mittelpunkt

Im islamischen Orient findet man im gottesdienstlichen Bereich weder Heiligen-



Die Gegenüberstellung zeigt links die «Zerstörung der Idole der Ka'ba» (1567) und rechts «Der hl. Nikolaus treibt Dämonen aus und zerschlägt Götterbilder» (zweites Viertel 19. Jh.).

BILDER ZVG



bilder noch Darstellungen des Propheten Mohammed. Im Mittelpunkt des islamischen Gottesdienstes steht der Koran, der das Wort von Gott verkündet. Da niemand weiss, wie Gott aussieht, darf man ihn auch nicht darstellen. Betroffen vom «Bilderverbot» sind hauptsächlich Abbildungen von Menschen und Tieren.

Haben die mittelalterlichen Streitigkeiten um das Bild für uns heute noch eine Bedeutung? Ja, sie haben. Wir werden wie nie zuvor von Bildern bestimmt.

Wir wissen zwar von ihrer manipulativen Macht und dennoch vertrauen wir ihnen häufig unkritisch. Die Ausstellung erlaubt vergleichende Blicke auf die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Islam und Christentum und räumt mit hartnäckigen Vorurteilen auf.

Tinte, Farbe, Gold, Papier

Eine hervorragende Präsentation mit rund 130 Werken aus dem 6. bis 16. Jahrhundert und fünf Multimediastationen,

laden Besucher und Besucherinnen dazu ein, den eigenen Umgang mit Bildern selbstkritisch zu hinterfragen. Ob Ikone, Münze, Medaillon, Stunden- oder Gebetbuch, eine Seite aus dem Koran, eine kunstvolle Schale oder ein Textilfragment, jedes Exponat hat seinen grossen Auftritt. Vergleiche zwischen Christentum und Islam lassen Unterschiede und Ähnlichkeiten erkennen: Hier die Auferstehung des Lazarus – dort belebt Mohammed einen kranken Knaben, auf einem Bild

der Mantel Jesu samt Marterwerkzeuge, daneben persönliche Effekte von Mohammed. Es präsentieren sich die Bilderkultur höfischer Selbstdarstellung sowie Illustrationen zum Umgang mit der Macht des Bildes. Vertieft werden kann das Geschaute mit iPads und gut lesbaren Raumtexten.

Museum Rietberg, Gablerstr. 15. Ausstellung bis 22. Mai, Öffnungszeiten: Di–So 10–17, Mi 10–20, So 10–18 Uhr. www.rietberg.ch

GZ LOOGARTEN

Sommersaison mit offener Bühne

Der letzte Loogi-Znacht der Wintersaison findet am Freitag, den 11. März, um halb sechs abends statt. Es wartet ein feines Chili con Carne mit ebenfalls vegetarischer Variante. Dabei kostet das Menü für Erwachsene 15 Franken und für Kinder 7 Franken. In der anschliessenden Sommersaison finden die Loogi-Znachts auch dieses Jahr wieder statt. Zum kulinarischen Teil des Abends sollen Kultur und Kunst den Abend einmal mehr bereichern.

Die Loogi-Znacht-Reihe feiert ihren Auftakt mit einem Pflanzen- und Gartentag im Mai. Im Juni wird dann der längste Tag des Jahres zelebriert und im September steht das Velo-Openairkino erneut auf dem Programm. Am Freitag, den 8. Juli, und Freitag, den 19. August, bietet das GZ Loogarten eine offene Bühne für jeweils eine Kulturdarbietung pro Abend. Alle Künstlerinnen und Künstler sind aufgerufen, sich für diese zwei Abende anzumelden, um während 45 Minuten eine Darbietung, ein Minikonzert oder ein Kabarettstück zum Besten zu geben. Entsprechende Anmeldungen werden von Rispa Stephen (rispa.stephen@gz-zh.ch oder Tel. 044 437 90 35) entgegen genommen. Für den kulinarischen Teil werden der Grill und die Feuerschale in Betrieb genommen, wo Mitgebrachtes grilliert werden kann. (pd.)

Mehr Informationen unter: <https://gz-zh.ch/gz-loogarten>

In Adliswil sind «Schweizermacher» am Werk

Das Theater Adliswil hat am 11. März Premiere mit «Die Schweizermacher». Regisseur Kamil Krejčí erzählt, wie er mit diesem «wunderbaren Stück» das Publikum begeistern will.

Für Kamil Krejčí ist es ein Genuss, diese Geschichte ums Schweizerwerden inszenieren zu können. Denn als Jugendlicher war er zweifach damit konfrontiert: Einmal, als er begeistert Rolf Lyssys Film aus dem Jahr 1978 geschaut hat, der mit Emil Steinberger und Walo Lüönd in den Hauptrollen alle Kassenrekorde brach. Zum andern, weil er als selbst Einzubürgernder seine tschechische Herkunft mit der neuen Schweizer Heimat verbinden wollte.

Gratis zur Premiere

«Zürich 2» und «Zürich West» verlosen zusammen mit dem Theater Adliswil 2x 2 Premierentickets für «Die Schweizermacher». Diese Aufführung findet statt am Freitag, 11. März, um 20 Uhr in der Kulturschachtle Adliswil. Wer gewinnen möchte, sendet bis spätestens Montag, 7. März, ein E-Mail mit Betreffzeile «Theater Adliswil» und vollständiger Postadresse an: lokalinfo@lokalinfo.ch

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.

Dass dem Theaterstück ein Film zugrunde liegt, ist denn auch die Herausforderung für den Regisseur. Ein Film lebt von kurzen Szenen an vielen Handlungs-orten. Krejčí beschreibt es so: «Jede Szene ist ein in sich funkelndes, eigenständiges Schmuckstück. Aneinandergereiht erzählen die kleinen Szenepерlen die Geschichte des Schweizerwerdens.» Momentan sind Krejčí und die Adliswiler Schauspielerinnen und Schauspieler

darin, die Perlen zum Glänzen zu bringen. Und hier im Zeitraffer der Inhalt: Ein deutscher Psychiater und seine Frau, die italienische Familie Grimolli und die jugoslawische Sängerin Milena Vaculic wollen Schweizer werden. Aber der penible Fremdenpolizist Max Bodmer prüft sie auf Herz und Nieren. Den Schweizer Pass erhält nur, wen er für würdig befindet. Sein Assistent, Moritz Fischer, ist lockerer

drauf und verguckt sich in Milena, die Sängerin aus Kroatien. So beginnt das Hoffen und Bangen ums Einbürgern. Die Zuschauer hoffen und bangen mit. Max Trossmann

Premiere am Freitag, 11. März, in der Kulturschachtle Adliswil. Bis 9. April jeden Donnerstag, Freitag und Samstag, um 20 Uhr. Zusätzlich Sonntag, 27. März, um 17 Uhr. Tickets: www.theater-adliswil.ch



«Jede Szene ist ein eigenständiges Schmuckstück», sagt Regisseur Kamil Krejčí.

BILD ZVG



«Noahs Arche» wird in Leimbach zweimal aufgeführt. BILD THOMAS GISLER

35 Kinder und Jugendliche führen ein Musiktheater auf

Der Kinder- und Jugendchor Fioretti di Santa Maria in Leimbach lädt zusammen mit weiteren Kindern aus dem Quartier ein zum Musiktheater «Noahs Arche».

Es beginnt mit der grossen Ratlosigkeit Noahs und seiner Familie. Noah scheint zutiefst deprimiert, verweigert das Essen, zeichnet sonderbare Pläne von einem Schiff ..., und das mitten in der Wüste. Schliesslich heisst es: «Auf, Leute, packt mit an, der Rettungskahn wird gebaut!» Und man staunt, die Tiere kommen ganz von alleine, bereit zum sonderbaren Unternehmen «Arche». Ein störrischer Esel will zunächst nicht einsteigen, ein Kamel redet beruhigend auf ihn ein, der Löwe erscheint Hand in Hand mit dem Lamm,

der Fuchs hat sich mit dem Hahn angefreundet und die Kinder dürfen dem Krokodil die Zähne zählen: Denn auf der Arche ist alles anders.

Kollekte für Strassenkinder
So weit einige Ausschnitte aus der Szenerie von «Noahs Arche», einem Musiktheater mit 35 Kindern und Jugendlichen des Kinderchors Fioretti di Santa Maria. Die Songs sind von P. Janssens, die Musik von E. Grieg, C. Saint-Saëns und G. Fauré, für Text und Regie ist Cornelia Nepple Kost zuständig.
Die Aufführungen finden statt am Samstag, 12. März, um 15 Uhr und am Sonntag, 13. März, um 15 Uhr im Pfarrzentrum Maria-Hilf in Leimbach. Reservation möglich unter Tel. 044 482 12 28. Eintritt frei, Kollekte für ein Strassenkinderprojekt in Madagaskar. (e.)

Das E-Bike kennen lernen

Ein Kurs der reformierten Kirche Kreis zwei will dazu beitragen, dass mit E-Bikes weniger Unfälle passieren. Die Teilnehmenden lernen während zweieinhalb Stunden sicheres Fahren.

E-Bikes haben in der Schweiz Rückenwind. Allein im Jahr 2020 wurden 30 Prozent mehr verkauft als im Vorjahr. Leider steigen aber parallel zu den Verkaufszahlen auch die Unfälle. Die reformierte Kirche Zürich (Kreis zwei) will mit einem Kurs, der am Samstag, 2. April, stattfindet, einerseits dieser Entwicklung entgegenwirken, damit die Fahrt auf dem Zweirad sorgenfrei genossen werden kann. Andererseits ist es Ziel, den Kontakt im Quartier zu fördern, der vor allem während der Pandemie stark gelitten hat. Vielleicht entwickelt sich aus dem Kreis der Teilnehmenden eine fixe E-Bike-Gruppe.

Fahren im Kreisverkehr üben
Im Kurs lernen die Teilnehmenden die wichtigsten Funktionen und Hilfsmittel des E-Bikes kennen. Auch das Anfahren und Bremsen sowie sicheres und korrektes Fahren im Strassenverkehr (speziell im Kreisverkehr) werden geübt. Ebenfalls werden Rechtliches sowie Tücken und Gefahren besprochen. Natürlich können dem Kursleiter Fredi Frei auch Fragen gestellt werden. Dieser ist pensionierter Verkehrsinstruktor der Kantonspolizei Zürich und hat in dieser Funktion rund 30000 Kindern das Velofahren beigebracht. Seit mehr als zehn Jahren leitet er jährlich auch zahlreiche Velo- und E-Bike-Touren im In- und Ausland.
Wer bereits über ein eigenes E-Bike verfügt, kann dieses zum Kurs mitbringen. Für Personen ohne E-Bike besteht die Möglichkeit, eines zu mieten. Der Kurs findet am 2. April von 9.30 bis 12 Uhr beim Schulhaus Entlisberg in Wollishofen statt. Informationen und Anmeldung: Helen Hollinger, Tel. 044 485 40 33, helen.hollinger@reformiert-zuerich.ch (e.)



Auch das Anfahren erklärt der pensionierte Verkehrsinstruktor der Kantonspolizei. HELEN HOLLINGER

AGENDA

DONNERSTAG, 3. MÄRZ

Kindertreff PBZ: Rytte, rytte Rössli. Für Eltern mit Kleinkindern im Alter von neun bis 24 Monaten. Animation mit Corinne Hofer. 9.30 Uhr, PBZ Bibliothek Altstetten, Lindenplatz 4

Vernissage «Alltagsheilige»: Ausstellung bis 21. April. 17.30 Uhr, Predigerkirche, Zähringerplatz

FREITAG, 4. MÄRZ

Vernissage: Ausstellung: «The Non-Convenience Store». Halb Zürcher Spielgeschäft für zweckfremde Dinge, halb Ausstellung. Frei schwebend im digitalen Raum lädt die Ausstellung in eine verspielte Zwischenwelt ein. Öffnungszeiten: Freitag 18 bis 21 Uhr, Samstag und Sonntag 16 bis 19 Uhr, Kein Museum, Mutschellenstrasse 2

Konzert: Trio Häusermann Käppeli Meier trifft auf Kubus Quartett. 20 Uhr, Kulturmarkt, Aemtlerstrasse 23

SAMSTAG, 5. MÄRZ

Werkgespräch: Ausstellung: «The Non-Convenience Store». Halb Zürcher Spielgeschäft für zweckfremde Dinge, halb Ausstellung. Frei schwebend im digitalen

Raum lädt die Ausstellung in eine verspielte Zwischenwelt ein. 18 Uhr, Kein Museum, Mutschellenstrasse 2

Kindertreff PBZ: Geschichtenzeit. Für Eltern mit Kleinkindern im Alter von zwei bis drei Jahren. Animation mit Corinne Hofer. 10 Uhr, PBZ Bibliothek Schütze, Heinrichstrasse 238

SONNTAG, 6. MÄRZ

Museum offen: Dauerausstellung. Alte Fotos. 13.30 bis 16 Uhr, Ortsmuseum Alsbrieden, Ecke Triemli-Alsbriederstrasse

Highlights aus der Sammlung: Geführter Rundgang durch die Ausstellung. 11 bis 12 Uhr, Museum für Gestaltung Zürich, Ausstellungsstrasse 60

Geführter Rundgang durch die Ausstellung: Highlights aus der Sammlung. 11 bis 12 Uhr, Museum für Gestaltung Zürich, Ausstellungsstrasse 60

Formafantasma: Cambio: Rundgang in der Ausstellung. 11 bis 12 Uhr, Toni-Areal, Pfingstweidstrasse 96

Collection Archive: Guided tour of the Collection Archive. 12 bis 13 Uhr, Toni-Areal, Pfingstweidstrasse 96

Führung: Collection Archive: Guided tour of the Collection Archive. 12 bis 13 Uhr, Toni-Areal, Pfingstweidstrasse 96

DIENSTAG, 8. MÄRZ

Führung durch die Ausstellung «Bäume in der Stadt»: Was leisten unsere Bäume und welchen Drucksituationen sind sie ausgesetzt? Führung: Ursula Pfister, Grün Stadt Zürich. Anmeldung erforderlich unter <https://www.stadt-zuerich.ch/gruenagenda>. Teilnahme kostenlos. 17.30 bis 19 Uhr, Stadtgärtnerei – Zentrum für Pflanzen und Bildung, Sackzelg 27

Online-Quartierinformation: Stadt informiert über Gesamtinstandsetzung und Erweiterung Schulanlage Lavater. Anmeldung unter stadt-zuerich.ch/infoveranstaltung-lavater 19 Uhr, Online Zürich Enge

MITTWOCH, 9. MÄRZ

Kindertreff PBZ: Mario Kart Live. Mache mit dem Mario Kart und Mario Kart Live für die Nintendo Switch die Bibliothek zu deiner Rennstrecke. Für Kinder von 8 bis 12 Jahren. 15 Uhr, PBZ Bibliothek Schütze, Heinrichstrasse 238

Kindertreff PBZ: Bücherkiste. Für Kinder ab vier Jahren. Animation mit Giuseppina Santoro. 15 Uhr, PBZ Bibliothek Leimbach, Rebenstrasse 73

DONNERSTAG, 10. MÄRZ

Buchvernissage: Dreaming Data: Der Autor Manuel Kaufmann im Gespräch mit den KulturwissenschaftlerInnen Ingrid Tomkowiak, Christine Löttscher und Maximilian Jablonowski. 18 bis 20 Uhr, Museum für Gestaltung Zürich, Ausstellungsstrasse 60

Dokumentarfilm: «Als Susan Sonntag im Publikum sass». D 2021, Regie: RP Kahl, 86 min., Sprache: deutsch. 20 Uhr, Rote Fabrik, Seestrasse 395

FREITAG, 11. MÄRZ

Szenisches Psalm Happening: «Schreien, warten, gemeinsam hoffen». Das Ensemble Ultra-Schall führt mit Text, Tanz und Musik durch den Psalm 130. 18 Uhr Suppe und Brot, 19 Uhr Szenischer Gottesdienst. Eintritt frei, Kollekte. Andreaskirche, Brahmsstrasse 106a

Theater: Das Theater Adliswil zeigt die Komödie «Die Schweizermacher», 20 Uhr, Kulturschachtle Adliswil, Schulhausstrasse 5

Ensemble ö!: Der kleine Punkt: Werke von Alfred Knüsel, Hugo Reis, Jing Yang, Martin Jaggi und Stefanie Haensler. 19.30 bis 20.45 Uhr, Atelier für Kunst und Philosophie, Albsriederstrasse 164

SAMSTAG, 12. MÄRZ

Theater: Das Theater Adliswil zeigt die Komödie «Die Schweizermacher», 20 Uhr, Kulturschachtle Adliswil, Schulhausstrasse 5

Konzert: Almwaya. Experimental World. 20 Uhr, Rote Fabrik, Seestrasse 395

SONNTAG, 13. MÄRZ

Matinee: Jazz/World/Pop/Classical. MKZ «Best of Stufentest». 11 Uhr, Moods, Schiffbaustrasse 6

Plant Fever – Design aus der Pflanzenperspektive: Rundgang in der Ausstellung. Museum für Gestaltung Zürich. 11 bis 12 Uhr, Toni-Areal, Pfingstweidstrasse 96

DIENSTAG, 15. MÄRZ

Indie Classical: Apples & Olives Musikfestival. Kordz & Mondrian Ensemble. Valgeir Sigurdsson – Daniel Pioro – Liam Byrne. 20.30 Uhr, Moods, Schiffbaustrasse 6

MITTWOCH, 16. MÄRZ

Kindertreff PBZ: Bücherkiste. Für Kinder ab vier Jahren. Animation mit Corinne Hofer. 9.30 Uhr, PBZ Bibliothek Altstetten, Lindenplatz 4

Kindertreff PBZ: Lesekoffer. Für Kinder ab sieben Jahren. Animation mit Ariella Dainesi. 15 Uhr, PBZ Bibliothek Schütze, Heinrichstrasse 238

Vernissage: Extra* // Domenico Sciacovelli – 7. Sinn. Eine introspektive Reflexion. Installationen und Performance. 18 bis 20 Uhr, Kulturmarkt, Aemtlerstr. 23

DONNERSTAG, 17. MÄRZ

Frühlüher im Park finden und erkennen: Führung durch den Park der Stadtgärtnerei Zürich. Anmeldung erforderlich unter <https://www.stadt-zuerich.ch/gruenagenda>. Teilnahme kostenlos. 17.30–18.30 Uhr, Stadtgärtnerei – Zentrum für Pflanzen und Bildung, Sackzelg 27

Lokalinfo AG

Erscheint alle 14 Tage am Donnerstag
Normalauflagen:
Zürich West 17 400 (Wemf-beglaubigt)
Zürich 2 14 300 (Wemf-beglaubigt)
Grossauflagen:
Zürich West + Zürich 2 52 200 (Wemf-beglaubigt)
Jahresabonnement: Fr. 52.–, 044 913 53 33
abo@lokalinfo.ch
Inserate Normalauflage:
Fr. 1.65/mm-Spalte, s/w
Inserate Grossauflage:
Fr. 2.20/mm-Spalte, s/w
Anzeigenschluss: Freitagmorgen, 10 Uhr
Verantwortlicher Redaktor: Thomas Hoffmann (hot.), zuerichwest@lokalinfo.ch, zuerich2@lokalinfo.ch
Geschäftsleitung
Verlagsleitung: Liliane Muggenburger, Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch
Redaktionsleitung: Thomas Hoffmann (hot.), zuerichwest@lokalinfo.ch
Reporter-Team: Dominique Rais (rad.), Lorenz von Meiss (lvm.)
Anzeigenverwaltung: Denise Bernet, Tel. 044 913 53 33, denise.bernet@lokalinfo.ch
Anzeigenverkauf Zürich West:
Tanju Tolksdorf, Tel. 044 535 24 80
tanju.tolksdorf@lokalinfo.ch
Anzeigenverkauf Zürich 2:
Simona Demartis, Tel. 079 306 44 41
simona.demartis@bluewin.ch
Produktion: CH Regionalmedien AG, 5001 Aarau
Redaktion/Verlag, Vertrieb: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch
www.lokalinfo.ch
Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ), Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

ANZEIGE

Karl das Debattierhaus der Grosse

Karls Fokus
17. März – 5. Juli 2022
AUTHENTIZITÄT
karlertgrosse.ch



Das Zürcher Stadthaus erstrahlt in den ukrainischen Nationalfarben.

BILD TWITTER/JACQUELINEFEHR



Blau und gelb: Auch das Grossmünster setzte ein Zeichen der Solidarität.

BILD TWITTER/ZSTADTFUX

Zürich setzt Zeichen gegen Russlands Krieg in der Ukraine

Tausende Menschen demonstrierten am Montagabend in Zürich gegen den Krieg in der Ukraine. Auch Stadtpräsidentin Corine Mauch nahm an der Kundgebung teil und übte scharfe Kritik an Russland.

In der Ukraine herrscht Krieg. Angesichts von Russlands Einmarsch in das osteuropäische Land hat Zürich am Montagabend ein Zeichen für den Frieden gesetzt. Das Stadthaus und das Grossmünster erstrahlten in Blau und Gelb, den Nationalfarben der Ukraine. Über 10000 Menschen versammelten sich in der Innenstadt und zeigten sich mit der ukrainischen Bevölkerung und allen Zürchern und Zürcherinnen, die Angehörige und Freunde in der Ukraine haben, solidarisch.

Auf dem Münsterhof wurden im Zuge einer bewilligten Kundgebung, die von der zivilgesellschaftlichen Gruppe «Stand-Up4Democracy» organisiert wurde, Kerzen angezündet und ukrainische Flaggen geschwenkt. Die Solidaritätsbekundungen wurden durch Transparente und Parolen untermauert. Zahlreiche Politiker von FDP über Grüne bis SP nahmen an der Veranstaltung teil. Mehrere Redner und Rednerinnen traten auf, darunter der Vertreter des «Ukrainischen Vereins in der Schweiz», Sasha Volkov, sowie Olga Feld-



Über 10000 Demonstranten versammelten sich auf dem Münsterhof in Zürich.

BILD TWITTER/ZSTADTFUX

maier, eine ukrainische Unternehmerin mit russischen Wurzeln. Auch SP-Stadtpräsidentin Corine Mauch nahm an der Kundgebung teil und kritisierte in ihrer Ansprache den Einmarsch von Wladimir Putins Truppen in die Ukraine scharf. Mit dem Angriff habe Russlands Präsident Putin «das Völkerrecht aufs Übelste missachtet», so Mauch. Putin müsse für seine Tat persönlich zur Verantwortung gezogen

werden. Darüber hinaus versicherte sie den Ukrainern und Ukrainerinnen ihre Unterstützung im Kampf gegen Willkür, Unterdrückung und Vernichtung. «Wer Gewalt an die Stelle von Gesprächen setzt, ist immer auf dem falschen Weg! Meine Gedanken sind bei den Menschen, die jetzt leiden müssen», hatte Mauch bereits zuvor in einer persönlichen Stellungnahme auf Facebook verkündet. Auch die

Zürcher Regierungsrätin und Vorsteherin der Direktion der Justiz und des Innern, Jacqueline Fehr, nahm an der Kundgebung teil, hatte im Vorfeld in den sozialen Medien zur Teilnahme daran aufgerufen. «Unsere Gedanken sind bei den Menschen, die durch den Krieg vertrieben wurden, in Angst leben und ihre Angehörigen vermissen», schreibt Fehr am Montagabend auf Twitter.

Der Kundgebung war ein interreligöses Gebet der Religionen im Grossmünster vorangegangen. Zuletzt dürfte die Kirche 1946 derart voll gewesen sein, als der britische Kriegspremierminister Winston Churchill dereinst vor Abertausenden Zürchern über die neue Weltordnung nach Ende des Zweiten Weltkriegs sprach, wie die NZZ schreibt. 76 Jahre später geht es erneut um die Spannungen zwischen Ost und West. Gleichwohl welche Religion oder Nation, die Teilnehmer der Kundgebung stehen an diesem Montagabend geeint und solidarisch mit der Ukraine. (rad.)

Parkplatz-Schwund vor der Sihlpost

Vor der Sihlpost hinter dem Zürcher Hauptbahnhof sollen fast sämtliche Parkplätze verschwinden. Das im Zuge des Umbauprojekts Kasernenstrasse. In den vergangenen Wochen lagen bei der Stadt Pläne für das Umbauprojekt auf. Dagegen sind insgesamt zwölf Einwendungen eingegangen, wie der «Tages-Anzeiger» schreibt. Statt der bis anhin 64 Parkplätze entlang des 123 Meter langen Strassenstücks vor der Sihlpost wird es künftig nur noch vier Parkplätze plus einen Invalidenparkplatz geben. Zudem werden die zwölf Motorradparkplätze ersatzlos gestrichen und die sieben Taxistandplätze auf die Postbrücke verlegt. Der neu geschaffene Platz soll dann für die Verbreiterung des Trottoirs genutzt werden. Von 2,18 bis 5,33 Meter Breite sollen Fussgänger künftig auf einem fast 10 Meter breiten Gehweg Platz finden. (rad.)

ZÜRICH TOURISMUS

Logiernächte nahmen im Jahr 2021 leicht zu

Die Tourismusregion Zürich verzeichnet für das vergangene Jahr insgesamt 3,1 Millionen Übernachtungen, wie aus einer Mitteilung von Zürich Tourismus hervorgeht. Das sind zwar 39,1 Prozent mehr als noch im Corona-Jahr 2020. Im Vergleich zum Jahr 2019, in dem 6,5 Millionen Logiernächte verzeichnet wurden, weist das Jahr 2021 in Bezug auf die Logiernächte jedoch ein Minus von 51,9 Prozent auf. Nach wie vor fehlen die Gäste aus Asien. «Wir sind noch am Verdauen der letzten beiden Jahre. Sie haben die Branche arg mitgenommen. Eine vollständige Erholung dürfte frühestens für das Jahr 2025 zu erwarten sein, falls es bis dahin nicht wieder schärfere Reiserestriktionen gib», erklärt Thomas Wüthrich, Direktor von Zürich Tourismus. Für das Jahr 2022 rechnet Zürich Tourismus mit einer weiteren Steigerung der Logiernächte auf 3,5 Millionen. Gemäss Martin von Moos, Präsident der Zürcher Hoteliers, sei die Stadthotellerie am stärksten von der Krise betroffen gewesen, wie die «Limmattaler Zeitung» berichtet. «Wir erwarten einen grossen Nachholbedarf», so von Moos. Diesen gelte es abzuschnöpfen. Bei der Hotellerie werde es ab März voraussichtlich eine starke Erholung bei den Logiernächten geben. (rad.)



Boxengasse Hier gehen die SBB-Züge in den Service

Im Gleisfeld des Vorbahnhofs Zürich, unmittelbar unter der Duttweilerbrücke, werden die Radsätze der SBB-Züge regelmässig gewartet. Dabei werden die Radsätze mit Hilfe einer sogenannten Unterflurdrehbank soweit abgeschlif-

fen, bis die Radoberflächen wieder gleichmässig rund sind, um ein sanftes Abrollen zu gewährleisten. Bis ein Radsatz jedoch ein neues Profil bekommt, laufen die Räder erst einmal eine Strecke von 200000 bis 400000 Kilometern. BILD LVM

BLAULICHT

Kiosk im Kreis 6 überfallen

Ein Unbekannter hat vergangene Woche einen Kiosk beim Irchelpark unweit der VBZ-Haltestelle Milchbuck überfallen. Der Täter betrat gemäss ersten polizeilichen Erkenntnissen am 23. Februar, kurz vor 20 Uhr mit einer Faustfeuerwaffe bewaffnet den Kiosk an der Kreuzung Schaffhauserstrasse/Irchelstrasse. Daraufhin verlangte er die Herausgabe von Bargeld. Er erbeutete mehrere hundert Franken und flüchtete dann zu Fuss in Richtung Irchelpark. Verletzt wurde niemand, wie die Stadtpolizei in einer Mitteilung schreibt. Der mutmassliche Täter wird als ein etwa 1,80 Meter grosser Mann mit hellem Teint im Alter von 20 bis 30 Jahren beschrieben. Nebst einer dunklen Maske trug er eine schwarze Hose, schwarze Kapuzenjacke und hatte einen blau/schwarzen Turnbeutel dabei. Die Stadtpolizei sucht Zeugen, die Angaben zum Vorfall machen können. (rad.)



Raubüberfall auf Kiosk SYMBOLBILD STAPO ZÜRICH